



SANTO TINÉ - ANTONELLA TRAVERSO

Santo Tiné wurde 1927 auf Sizilien geboren. Sein Studium an der Harvard University / USA schloss er mit dem Titel Master of Arts ab. Von 1968 bis 1999 war er Professor für prähistorische Archäologie und Archäologie der Ägäis an der Universität Genua. Sein Hauptarbeitsgebiet ist Beginn und Ausbreitung der Landwirtschaft im Bereich des Mittelmeers. Seit 1987 leitet er die Grabungen in Poliochni. Er ist Vorsitzender des Italienischen Instituts für Experimentelle Archäologie.

Antonella Traverso wurde 1962 in Genua geboren. Sie studierte Archäologie an der Universität Genua und promovierte im Fach prähistorische Archäologie an der La Sapienza Universität in Rom. Seit 1988 ist sie Mitarbeiterin an den Grabungen in Poliochni und seit 1995 Professorin für Museologie an der philosophischen Fakultät der Universität Genua.

POLIOCHNI

DIE ÄLTESTE STADT EUROPAS

ATHEN 2001

POLIOCHNI

DIE ÄLTESTE STADT EUROPAS



SANTO TINÉ - ANTONELLA TRAVERSO

POLIOCHNI

DIE ÄLTESTE STADT EUROPAS

ÜBERSETZUNG: HANNS E. LANGENFASS



ATHEN 2001

© ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU ATHEN
PANEPISTIMIOU 22, ATHEN 10672

ISBN 960-8145-20-1

ISSN 1105-7785

Die Archäologische Gesellschaft dankt der Stiftung A. Leventis für den finanziellen Beitrag zu dieser Veröffentlichung. Sie bedankt sich auch bei dem Tamio Archäologikon Poron, dem Archäologischen Nationalmuseum Athen und dem Italienischen Archäologischen Institut für die Überlassung von Fotografien und die Erteilung der Publikationserlaubnisse.

Redaktion der Veröffentlichung: Alberto G. Benvenuti

Allgemeine und künstlerische Betreuung: Lucy Braggiotti

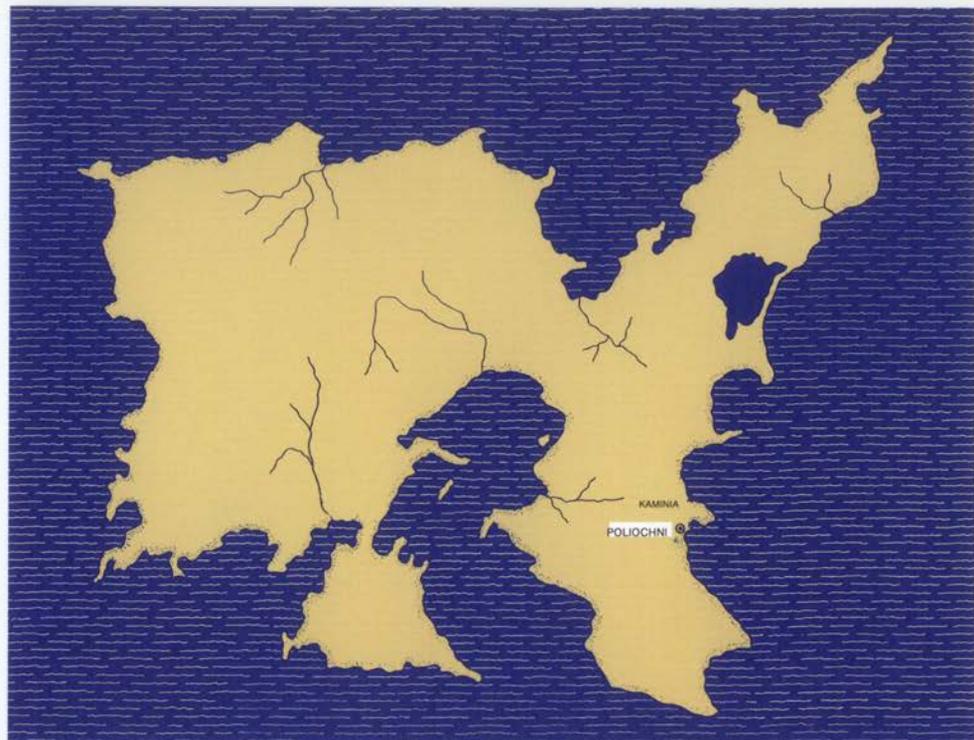
Redaktion der Texte: Ilektra Andreadi

v.Chr.	TROIA	POLIOCHNI	GRIECH. FESTLAND	KYKLADEN	KRETA	ÄGYPTEN
3100			SPÄTES NEOLITHIKUM	SPÄTES NEOLITHIKUM	SPÄTES NEOLITHIKUM	SPÄT-VORDYNASTISCH
3000	0					
2900	I		FRÜH-HELLADISCH I	FRÜH-KYKLADISCH I	FRÜH-MINOISCH I	
2800						
2700						FRÜH-DYNASTISCH
2600						ALTES REICH
2500	II		FRÜH-HELLADISCH II	FRÜH-KYKLADISCH II	FRÜH-MINOISCH II	
2400						
2300						
2200	III		FRÜH-HELLADISCH III	FRÜH-KYKLADISCH III	FRÜH-MINOISCH III	MITTLERES REICH
2100	IV					
2000						
1900			MITTEL-HELLADISCH	MITTEL-KYKLADISCH	MITTEL-MINOISCH	
1800	VI					
1700						
1600			SPÄT-HELLADISCH	SPÄT-KYKLADISCH	SPÄT-MINOISCH	NEUES REICH
1500						
1400						
1300	VII					
1200						

Zeittafel

Lemnos. ▷

Poliochni, Luftaufnahme von Osten. ▷





Stele von Kaminia (6. Jb. v.Chr.)



Der Hügel von Poliochni von Norden.

Die Ausgrabungen in Poliochni

Als einst bei Kaminia an der Ostseite der Insel eine kleine Kapelle abgerissen wurde, stieß man auf eine in der Wand vermauerte Stele mit eingeritzten Zeichen, die heute im Archäologischen Nationalmuseum in Athen aufbewahrt wird. Dieser Fund wurde 1905 bekanntgemacht.

Alessandro Della Seta, der seit 1919 Direktor des Italienischen Archäolo-

gischen Instituts in Athen war, interessierte sich für die Stele, da ihre Gravierungen den etruskischen Inschriften zu gleichen schienen, die in Italien häufig gefunden wurden.

1925 begann der italienische Archäologe mit einer archäologischen Untersuchung der Insel und unternahm zwischenzeitlich eine Grabung in der schon bekannten Stadt Hephaisteia,

* Eine knappe Erläuterung der fett gedruckten Wörter findet der Leser in dem Kapitel "Wörterklärungen".







Archäologen und Arbeiter der Grabung kurz nach der Freilegung (1934) des ersten Abschnittes der Mauern von Poliochni.

in der sich, wie der Mythos berichtet, die Wohnstätte von Hephaistos, dem Gott des Feuers befunden haben soll.

Am 21. August 1930 wurde Poliochni entdeckt, das von Kaminia, dem Fundort der Inschrift, nur vier Kilometer entfernt liegt.

Versuchsgrabungen, mit denen damals sofort begonnen wurde, führten zu systematischen Ausgrabungen zwischen 1931 und 1936, bei denen man etwa zwei Drittel der **Siedlung** freilegte. Doch fand man keine Spur von jener Art von Inschriften, welche die Archäologen suchten. Allerdings wäre es auch gar nicht möglich gewesen, eine solche Inschrift zu entdecken, da das Leben in Poliochni weit vor jener Zeit liegt, in der die **Tyrrhenier**, wie Herodot berichtet, die kleinasiatische Küste verlassen hatten, möglicherweise nach Lemnos kamen und schließlich an der tyrrhenischen Küste der italienischen Halbinsel landeten.

Seinerzeit konnte man dies jedoch nicht wissen, da die archäologischen Kenntnisse des ägäischen Raumes damals noch sehr ungenau waren.

Die Grabungen wurden eingestellt, als Della Seta infolge der Rassegesetze der faschistischen Regierung von 1938 aus dem Archäologischen Dienst entlassen wurde. Die Forschungen wurden 1951 unter Luigi Bernabò Brea wieder aufgenommen, der im Italienischen Institut in Athen ausgebildet worden war und seit 1936 an Ausgrabungen teilgenommen hatte.

In den Jahren danach wurde er die größte Autorität der vorgeschichtlichen Archäologie Italiens.

1986 leitete Antonino Di Vita, der damalige Direktor des Italienischen Archäologischen Instituts in Athen, mit Billigung der griechischen Behörden ein Arbeitsprogramm in Poliochni, das sich vorwiegend auf die Restauration der Baulichkeiten konzentrierte, zu denen auch die Südmauer gehörte, die besonders im 2. Weltkrieg stark beschädigt worden war.

Gleichzeitig mit der Restauration begann man mit neuen Grabungen, die Santo Tiné übertragen wurden. Durch sie sollte festgestellt werden, welche Funktion die Mauern, welche die Siedlung umschlossen, tatsächlich hatten. Die vorherrschende Auffassung war früher gewesen, dass die Mauern zu Verteidigungszwecken errichtet worden waren. Die neuen Ausgrabungen erbrachten jedoch ein anderes Ergebnis: Die Mauern dienten in den älteren Phasen der Siedlung nicht zu deren Schutz, doch bekamen sie in den jüngeren Phasen (**Rote Phase**) Verteidigungscharakter.

Die Grabungstätigkeit wurden kurzfristig unterbrochen, damit die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen veröffentlicht und die Restaurationsarbeiten abgeschlossen werden können. Nach dem Zeitplan, der von der zuständigen Ephorie für Altertümer und Emanuele Greco, dem Direktor des Italienischen Archäologischen Institutes, erarbeitet wurde, sollen sie in Kürze wieder aufgenommen werden.

Ausgrabung 1936. Der Südwestteil der Mauern. ▷

Der gleiche Teil heute nach der Rekonstruktion von 1989. ▷

Die Südwestseite der Mauern von Norden. ▷





Historischer Überblick

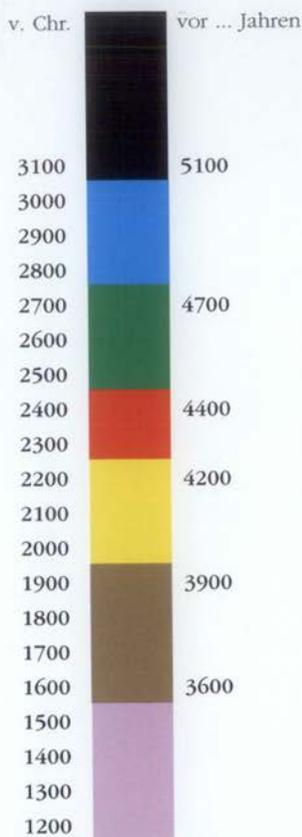
Etwa um 4500 v.Chr. ließ sich eine Gruppe von Menschen, die von der gegenüberliegenden kleinasiatischen Küste gekommen waren, auf dem Hügel von Poliochni an der Mündung eines Flusses (*Avlaki*) nieder, der die umliegende, fruchtbare Ebene bewässerte und für den **Ackerbau** geeignet machte.

In der Mitte des Hügels entstand ein Dorf mit runden Hütten, deren Wände aus Holz und Schilf auf steinernen Fundamenten ruhten. Diese Siedlung wurde mehrere Jahrhunderte hindurch bewohnt und es bildete sich eine dicke Schicht von Ablagerungen, in der die Archäologen 16 Siedlungshorizonte unterscheiden (**Schwarze Phase**).

Gegen Ende des 4. und zu Beginn des 3. Jahrtausends erstreckte sich die Siedlung fast über die ganze Fläche des Hügels. Man errichtete mächtige Stützmauern, öffentliche Gebäude und legte gepflasterte Strassen an. Die Häuser hatten nun einen rechteckigen Grundriß.

Dies alles setzt Planung voraus und demzufolge auch eine Ordnung des **sozialen Lebens**, die als Grundlagen einer Gesellschaft angesehen werden, die sich zu einer elementaren Form der **Urbanisierung** entwickelt.

Poliochni kann nun als eine kleine Stadt bezeichnet werden, die einerseits an die Kulturwelt des Vorderen Orients angrenzte und andererseits an der Grenze der europäischen Welt lag, in der das Phänomen der



Bevölkerungskonzentration in Städten unbekannt war und noch sehr lange Zeit bleiben sollte.

Die Archäologen bezeichnen diese Phase des Lebens der ersten Siedlung als **Blaue Phase**.

Sie bezeichnen die verschiedenen, aufeinanderfolgenden Bauphasen, die aus Erweiterungen und Verdichtungen der Siedlung bestehen, jeweils als **Grüne, Rote** und **Gelbe Phase**.

Plan von Poliochni. Die verschiedenen Bauphasen der Siedlung sind farblich markiert.

BEGINN DER
BESICHTIGUNG
DER GRABUNG
▽



Poliochni wurde gegen Ende des 3. Jahrtausends v.Chr. nach dem schwersten aller Erdbeben, die jeweils an den Gebäuden ihre Spuren hinterließen, nahezu vollständig verlassen.

Im 2. Jahrtausend v.Chr., als Troja seine größte politische und militärische Blüte erlebte, war Poliochni ein kleines Dorf mit wenigen Häusern, die sich um zwei Plätze und deren zwei Brunnen gruppierten. Möglicherweise verdankte die Ortschaft ihr Bestehen dem Wasser, denn vielleicht war sie ein Anlegeplatz für Schiffe, die auf der Fahrt zu den erzeichen Küsten des Schwarzen Meeres die Ägäis durchquerten.

Aus der mythischen Erzählung ist zu erfahren, dass Iason und die fünfzig Argonauten zwei Monate auf Lemnos blieben und auf günstigen Wind warteten, damit sie die gefährliche Enge des Hellespont und das Meer der Propontis durchfahren konnten, um schließlich das Schwarze Meer zu erreichen, wo sie das **Goldene Vlies** finden sollten.

Homer berichtet außerdem, dass in Lemnos die griechische Flotte anlegte, die nach Troia unterwegs war. Auf der Insel ließ man auch **Philoctet** zurück, dessen Bein von einem Gangrän befallen war. Es gelang ihm jedoch, zehn Jahre zu überleben (pflegte er seine Wunde vielleicht mit der heilkräftigen **lemnischen Erde?**). Schließlich kam **Odysseus** zurück und holte ihn nach Troia, wo er mit seinen Pfeilen **Paris** tötete. Damit fand der Krieg, wie das Orakel vorhergesagt hatte, sein Ende. Hat Poliochni, das nun keine Stadt, sondern nur noch ein kleiner Anle-

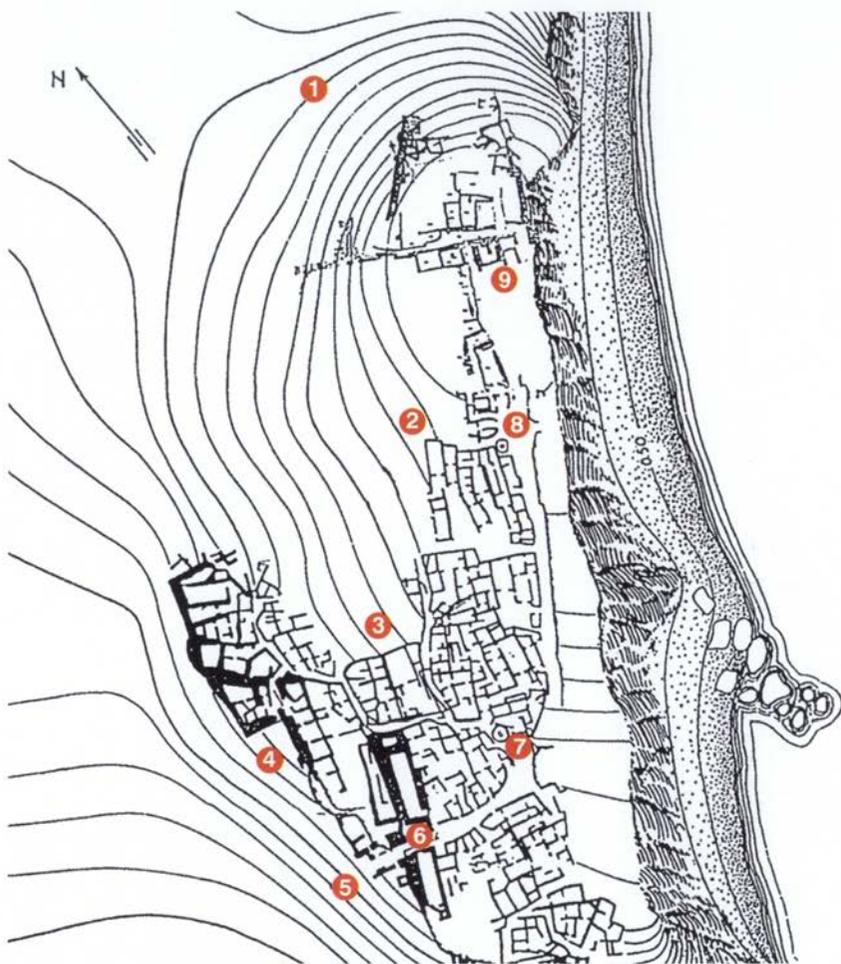
geplatzt mit viel Wasser war, auch einige dieser mythischen Helden gastlich aufgenommen?



Schiffsdarstellung auf einem pfannenförmigen Kykladengefäß.



Jason und das Goldene Vlies. Attischer rotfiguriger Krater (470-460 v.Chr.).



Die Besichtigung von Poliochni

Für den Besucher des Ausgrabungsgeländes wurden neun Punkte ausgewählt, an denen er stehenbleiben und die wichtigsten architektonischen Reste der Siedlung betrachten kann.

1. Eingang zum Ausgrabungsgelände
- 2, 3. Beginn des Rundganges
4. Hinter der kleinen Treppe
- 5, 6. Gepflasterte Rampe
7. Bereich des runden Brunnens
8. Tempel
9. Nordteil



Der nördliche Teil der Ausgrabung. Auf der gegenüberliegenden Seite das gleiche Gelände während der Grabung der Jahre 1931-1932.



PUNKT 1

VOM EINGANG DES AUSGRABUNGSGELÄNDES 50
METER NACH LINKS

Die Mauern und Befestigungen der Nordseite

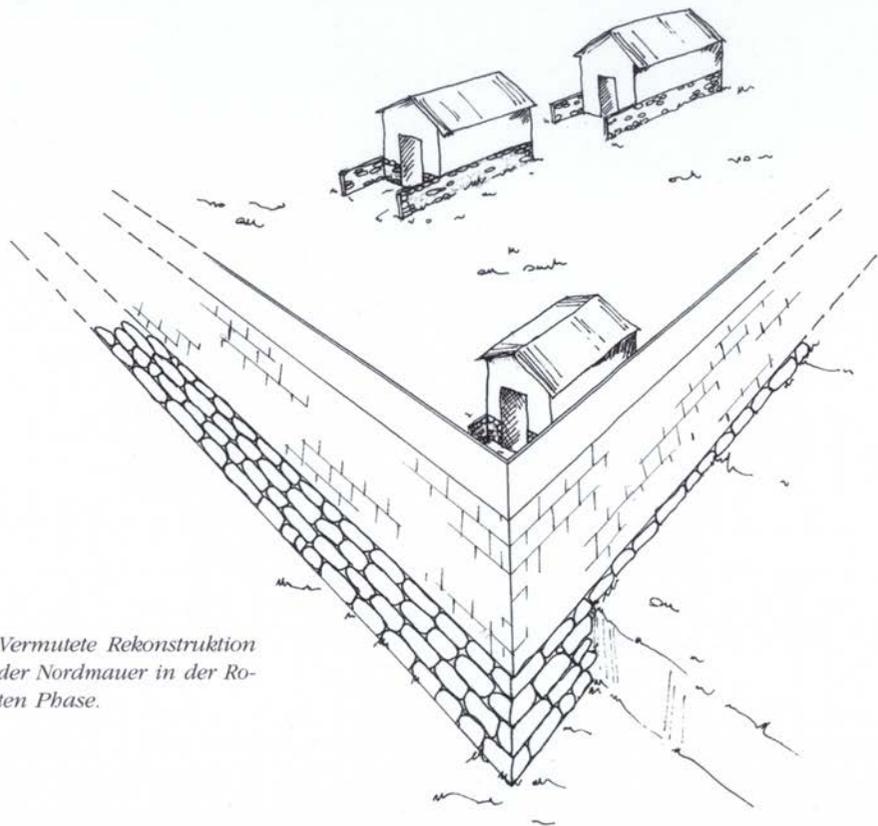
Beim Betreten des Ausgrabungsgeländes sollte man, noch bevor man die Spitze des Hügels erreicht, von der man das ausgedehnte Gelände überblicken kann, das in den dreißiger Jahren ausgegraben wurde, einen Blick auf die Reste werfen, die von der Mauer erhalten blieben, welche die **Siedlung** vermutlich als Befestigung umschloss.

Es ist eine mächtige Stützmauer, die errichtet wurde, um das Plateau zu sichern, auf dem sich die Siedlung nach Norden ausbreitete.

Sie könnte aber auch das Fundament einer Mauer gewesen sein, die noch höher – etwa 3-4 Meter – aus luftgetrockneten Ziegeln aufgeführt war.

Es ist anzunehmen, dass sie in einer der letzten Phasen der Siedlung (Rote Phase) erbaut wurde, als es im ganzen Bereich der Ägäis erstmals notwendig geworden war, Maßnahmen zur Verteidigung zu ergreifen, um sich vor militärischer Bedrohung zu schützen.

Von dieser Mauer sind nur sehr wenige Reste erhalten, große Fundamentblöcke, auf denen sich einige Lagen befanden, die größtenteils einstürzten, nachdem die Grabung eingestellt worden war.



*Vermutete Rekonstruktion
der Nordmauer in der Ro-
ten Phase.*



PUNKT 2

BEGINN DES RUNDGANGES, DEM DER BESUCHER
FOLGT, VOR DEM KLEINEN HAUS

Die Stadt in der Gelben Phase

Wenn man die Spitze des Hügels erreicht hat, überblickt man das ganze Grabungsgelände, das etwa 20.000 qm der 30.000 qm grossen Fläche umfasst, welche die Stadt in der Zeit ihrer größten Ausdehnung einnahm.

Ein großer Teil der Ruinen, die der Besucher sieht, unter ihnen auch die Reste des Megaron direkt vor dem Besucher, stammen aus der letzten Phase der Stadt (Gelbe Phase, 2200-2100 v.Chr.).

Unter diesen Ruinen liegt ein dichtes Gewirr älterer Häuser, die älteren Bauphasen von Poliochni angehören. Unter der Stadt der Gelben Phase liegen in größerer Tiefe die Stadt der Roten Phase (2400-2200 v.Chr.), sowie jene der Grünen Phase (2700-2400 v.Chr.) und schließlich die Siedlung der Blauen Phase (3200-2700 v.Chr.).

Diese älteste Stadt überlagert teilweise ein Dorf mit runden Hütten, das die erste menschliche Niederlassung auf dem Hügel darstellt (Schwarze Phase, 3700-3200 v.Chr.).

Das sog. Kleine Haus der Ausgrabung und das umliegende Ausgrabungsgelände auf einer Fotografie der dreißiger Jahre. Gegenüberliegende Seite: Das gleiche Gelände heute.







Panoramablick auf die Ausgrabung von Süden.



Panoramablick auf die Ausgrabung von Südosten.





Die Ausgrabung von Norden mit dem großen Megaron (832) der Roten Phase.



PUNKT 3

ETWA 50 M VON DEM KLEINEN HAUS ENTFERNT
LINKS DES WEGES

Das große Megaron

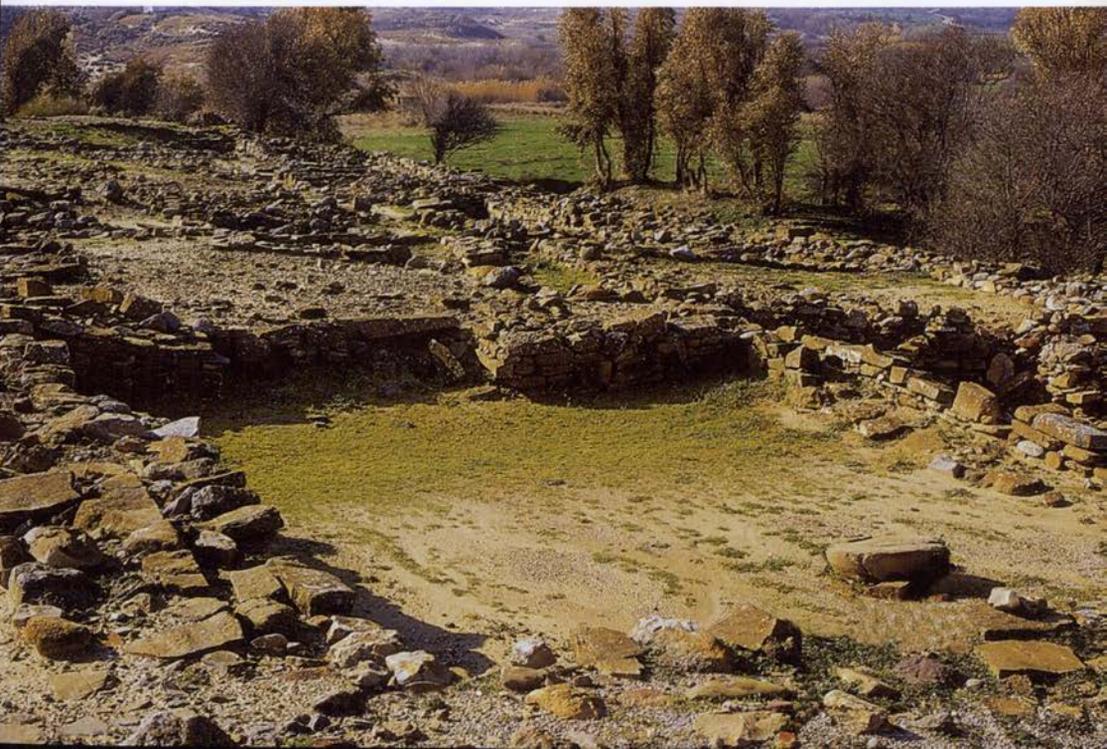
Das Megaron ist das größte Haus, das aus der Roten Phase von Poliochni bekannt ist.

Die Tiefgrabung im Inneren des Hauses stieß auf Reste von Häusern aller älteren Phasen der Stadt (Grüne und Blaue Phase) bis hin zu den runden Hütten des ältesten Dorfes der Schwarzen Phase.

Das Megaron (832*) wurde mindestens drei Mal wieder aufgebaut. Es war so groß (10,10 × 7,90 m), dass ein mächtiger Pfeiler in der Mitte erforderlich war, um das Dach zu stützen.

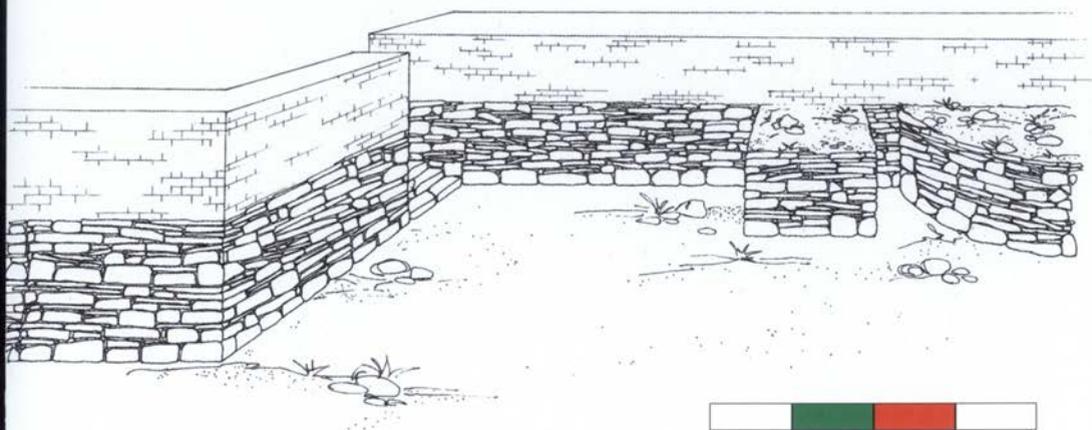
Es war das Wohnhaus einer wichtigen Persönlichkeit, vielleicht des Herrschers von Poliochni. Sicherlich war er ein Krieger, denn seine Bronzewaffen (Speere, Schwert und Äxte) in einem Nebenraum sorgfältig waren verborgen.

* Die Zahl in der Klammer entspricht den Nummern, mit denen Bernabò Brea die Grabung versah.





Speerspitzen und Äxte der Roten Phase.



Rekonstruktion des vermutlichen Aussehens der Befestigung der Westseite.

PUNKT 4

HINTER DER KLEINEN TREPPE, DIE AUS DER SIEDLUNG HINAUSFÜHRT

Der westliche Ortsteil der Grünen Phase

Man befindet sich nun außerhalb der Stadt und kann jetzt die Mauer sehen, die seit der Grünen Phase die Stadt an der Westseite einschloss. Die Mauer wurde sogar in der Roten Phase immer wieder ergänzt und repariert. Es ist auch anzunehmen, dass in diesem Zeitraum erstmals – wie es auch mit der Nordmauer geschah (s. PUNKT 1) – aus Sicherheitsgründen auf dieser Mauer eine Erhöhung aus **Luftgetrockneten Lehmziegeln** errichtet wurde.

Die Siedlung der Grünen Phase scheint dagegen kein derartiges Bedürfnis gekannt zu haben und breitete sich

in jene Richtungen aus (nach Norden und Westen), nach denen eine Ausdehnung möglich war, mit einigen Häusern sogar auch nach Süden. Dabei wuchs sie über die Stützmauern der Blauen Periode hinaus und erstreckte sich in der Ebene in Richtung des Flusses Avlaki.

In dieser Zeit ist auch die größte wirtschaftliche Blüte von Poliochni zu verzeichnen, der ein Bevölkerungszuwachs entsprach, wodurch es unumgänglich war, neuen Raum für den Bau neuer Häuser zu schaffen.

Dies geschah durch die Errichtung von mächtigen Stützkonstruktionen am Nordrand des Hügels. Aus architektonischer Sicht waren diese Anlagen noch kühner als jene, die man in der vorangegangenen Blauen Phase an der Südseite erbaut hatte (s. Punkt 9)

Die imposante runde Bastion der Roten Phase. Im Hintergrund der Westeingang zu der Ortschaft.

Der Westeingang der Ortschaft.





PUNKT 5

VOR DER GEPFLASTERTEN RAMPE

Das Haupttor und die Siedlung
in der Blauen Phase

Hier befand sich der Haupteingang zur Siedlung und seine Reste stammen aus allen Phasen von der Blauen bis zur Gelben Phase.

In jener letzten Phase aber umfasste die Stadt wohl nur noch die höchste Erhebung des Hügels. Man benutzte jedoch weiterhin dieses Tor, das man erreichte, wenn man die schöne,

gepflasterte Rampe hinaufging, die in der Grünen Phase angelegt worden war.

Dieser Eingang wurde in der Roten Phase durch den Bau eines Propylon verstärkt. Durch den Erweiterungsbau wurde der Toreingang schmaler und seine Verteidigung wirkungsvoller.

Von der Höhe der gepflasterten Rampe sieht man rechts und links die beiden wichtigsten Gebäude von Poliochni, das Buleuterion und den Getreidespeicher.

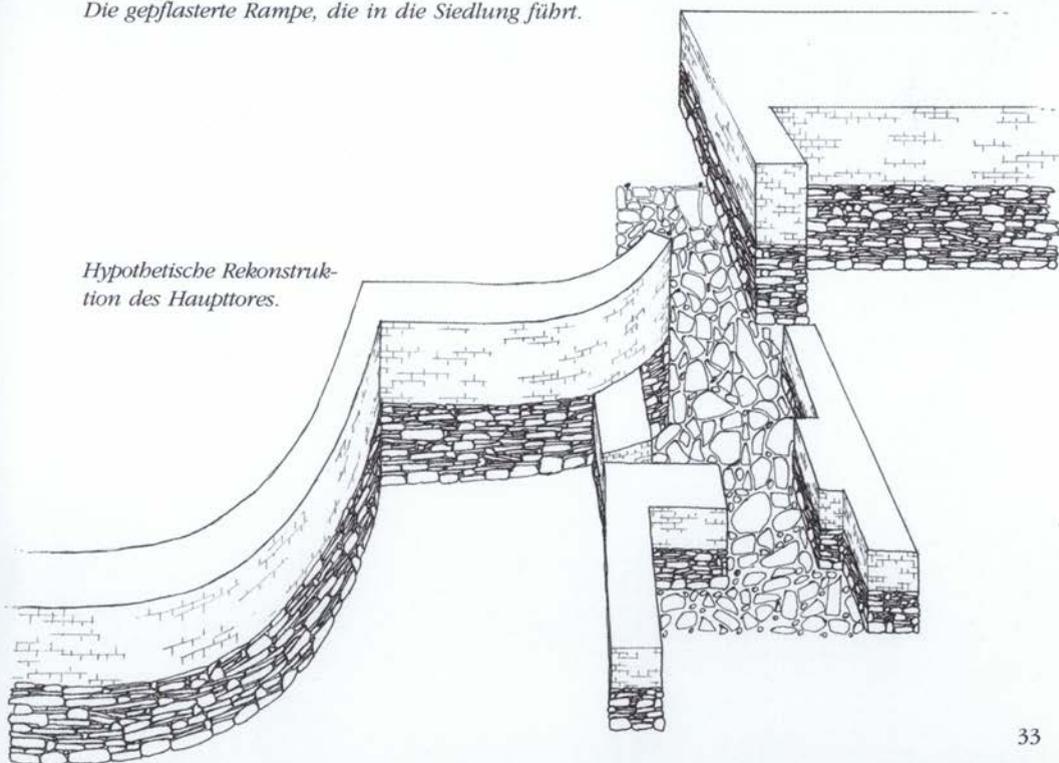
Die westliche Schutzmauer bei der gepflasterten Rampe, die in die Siedlung führt.





Die gepflasterte Rampe, die in die Siedlung führt.

Hypothetische Rekonstruktion des Haupttores.

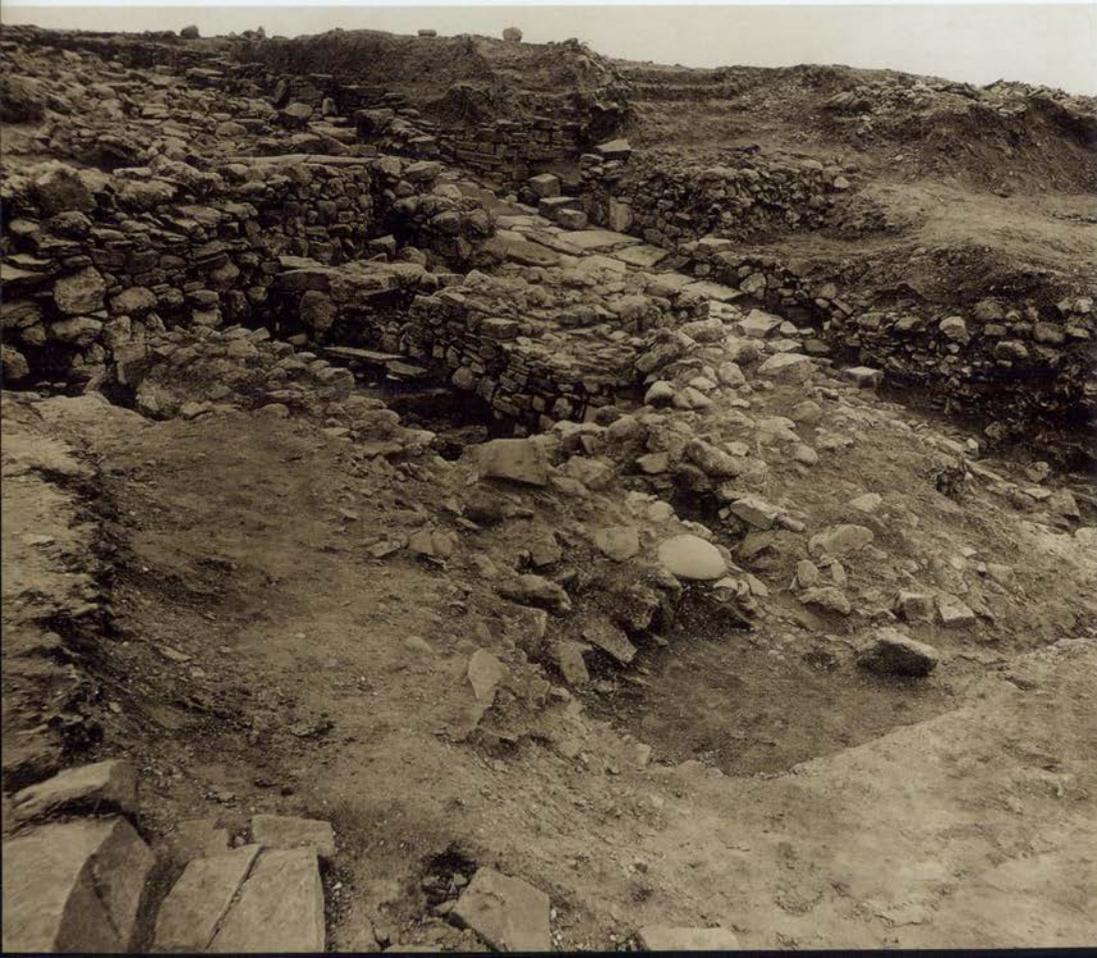


Der Beginn der gepflasterten Rampe
nach der Restauration 1988. ▷

Kleiner Anhänger aus Blei, der auf der gepflasterten Rampe (Gelbe Phase?) gefunden wurde. Er stellt einen sitzenden Löwen dar, der nach links schreitet. Der Rachen ist aufgerissen. Ein Streifen als Standfläche bezeichnet den Boden. Ein Ring auf dem Rücken diente zur Befestigung. Dieses außerordentlich interessante und einzigartige Stück läßt vermuten, dass es sich wohl um ein Importstück aus dem Orient handelt. Es befindet sich heute, wie auch der Schatz von Poliochni, im Archäologischen Nationalmuseum von Athen.



Die gepflasterte Rampe bei der Grabung von 1933.





PUNKT 6

AUF DEM HÖCHSTEN PUNKT DER RAMPE

Buleuterion, Getreidespeicher
und Südmauer.

Das sogen. **Buleuterion** (rechts vom Betrachter) ist sicherlich das wichtigste und eindrucksvollste öffentliche Gebäude von Poliochni.

Die Sitzreihen an der westlichen, aber auch an der östlichen Seite, die kürzlich unter einer jüngeren Mauer freigelegt wurden, bestätigen die Ansicht der ersten Ausgräber, die

das Gebäude für einen öffentlichen Versammlungsraum hielten.

Man hat berechnet, dass hier etwa 50 Personen Platz fanden, die den Ältesten der Stadt entsprachen, die ihrerseits die gleiche Zahl von Familien vertraten.

Dieses Gebäude wie auch sein Gegenstück im Norden, das ebenfalls geräumig ist und als **Getreidespeicher** der Stadt gedeutet wurde, stoßen an die imposante Mauer, die in der Blauen Phase errichtet

Der Getreidespeicher von Süden.



wurde und die Stadt nach Süden begrenzt.

Die Westmauer des Buleuterion verläuft weiter nach Süden, wo sie an einigen Stellen in einer Höhe von mehr als 4 m erhalten ist. Sie endet am Rande des Steilabhanges.

Dieser Teil der Mauer ist der eindrucksvollste von ganz Poliochni. Ursprünglich hatte man sie als Schutzmauer gedeutet, und Poliochni galt als die älteste befestigte Ortschaft im

ganzen Ägäisraum, deren Mauern sogar älter als von Troia waren.

Die Erkenntnisse, die sich aus den neueren Forschungen ergaben, machen es zur Gewißheit, dass diese Mauer keinerlei Schutzfunktion hatte. Sie war eine mächtige **Stützmauer** am Hang des Hügels, die notwendig geworden war, da immer wieder Erdreich von jener Fläche abrutschte, auf die sich die Ortschaft ausgebreitet hatte.

Ein Teil des Getreidespeichers, der in den dreißiger Jahren ausgegraben und 1955 erneut untersucht wurde.

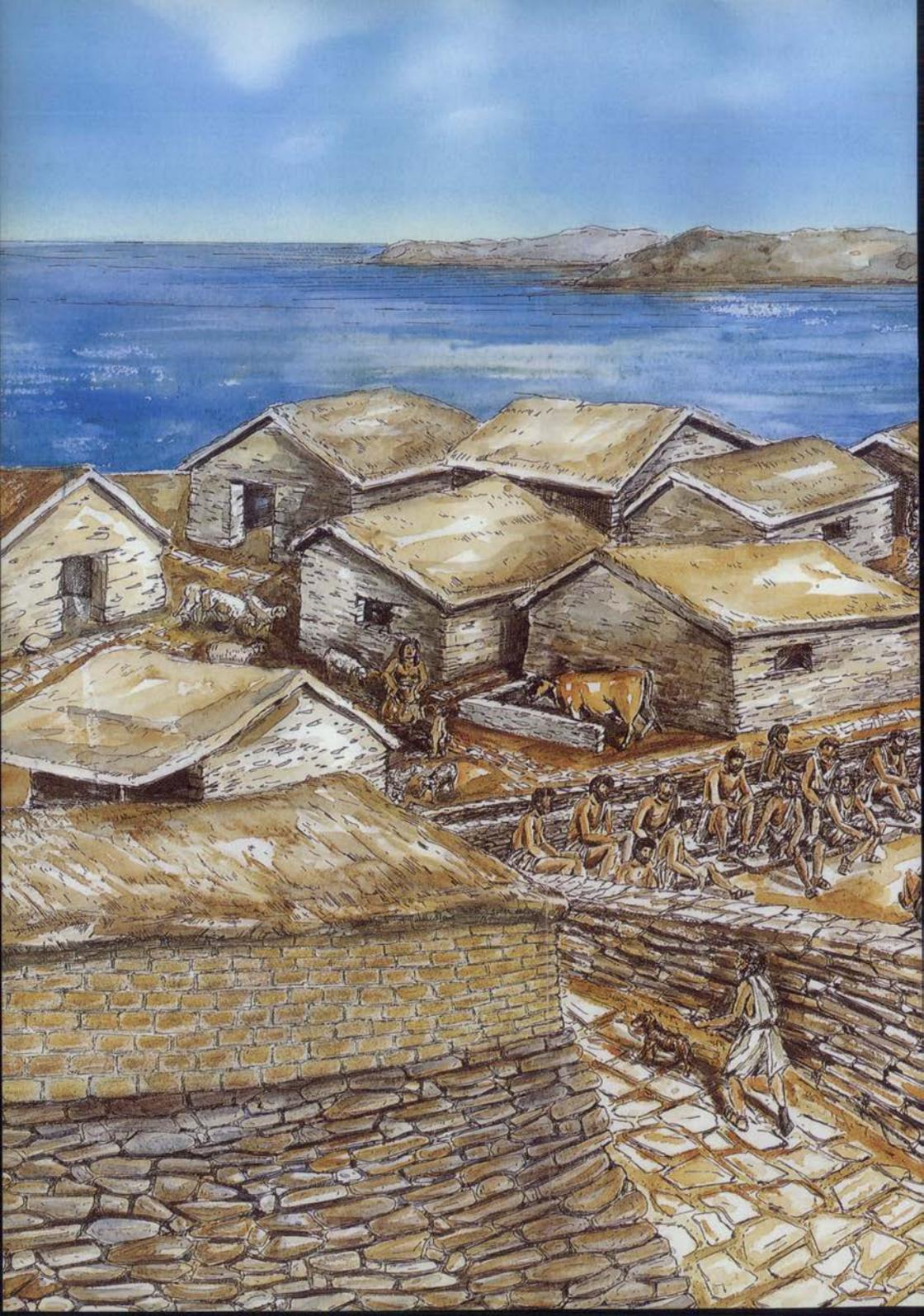


Das "Buleuterion" von Norden ▷

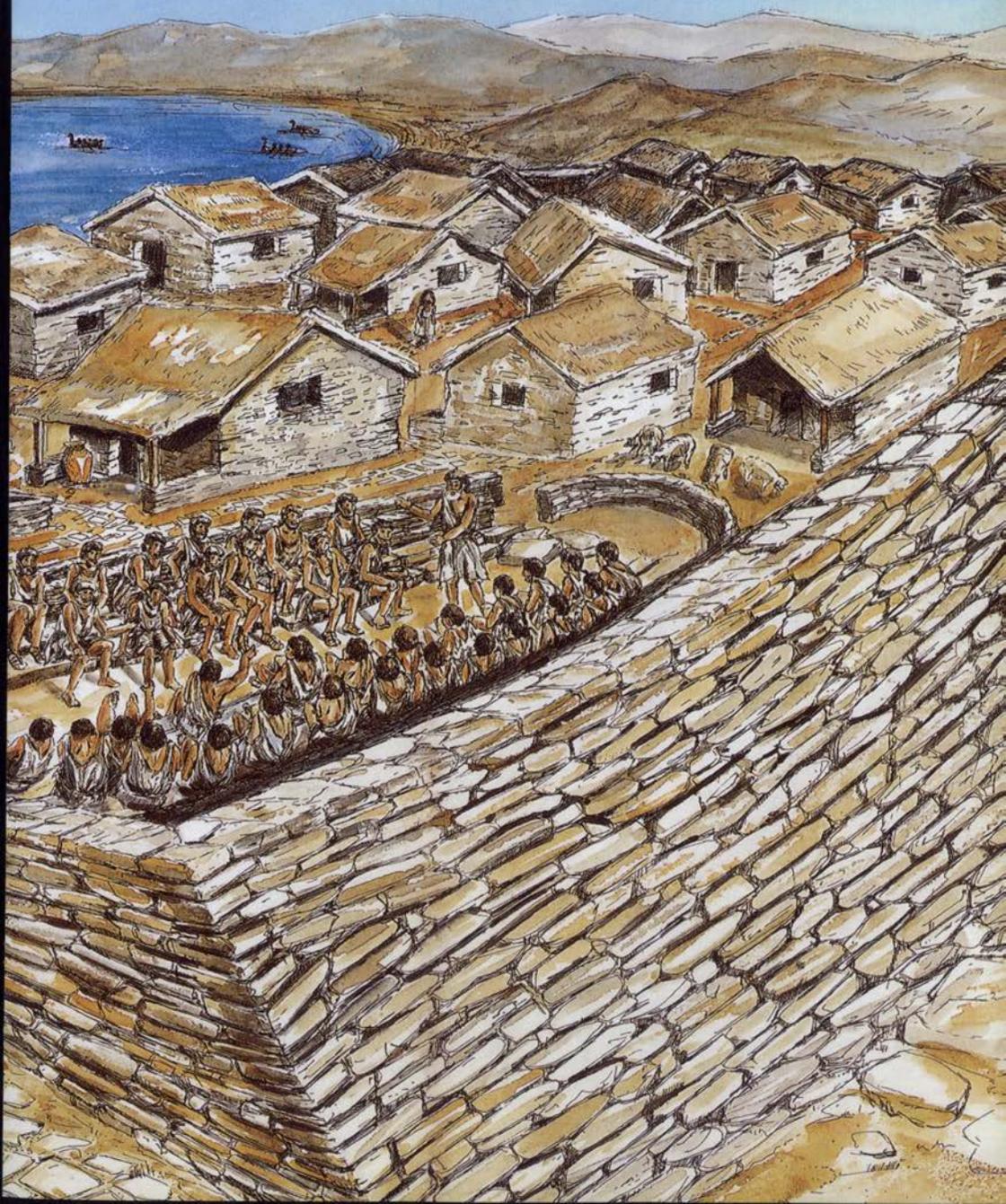


Rekonstruktion des "Buleuterion"





Zeichnerische Rekonstruktion der Siedlung. Vorne das "Buleuterion" und die gepflasterte Rampe.



PUNKT 7

AM RUNDEN BRUNNEN

Die Strasse, der Platz und
der "Palast des Herrschers"

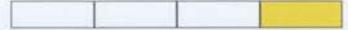
An der gepflasterten Rampe beginnt die Hauptstraße, die zwischen dem Buleuterion und dem Getreidespeicher hindurchführt und von Norden nach Süden durch die ganze Siedlung verläuft. Zu ihr führen auch die vielen gewundenen Gassen, welche

die verschiedenen Stadtviertel und Häuser von Poliochni verbanden.

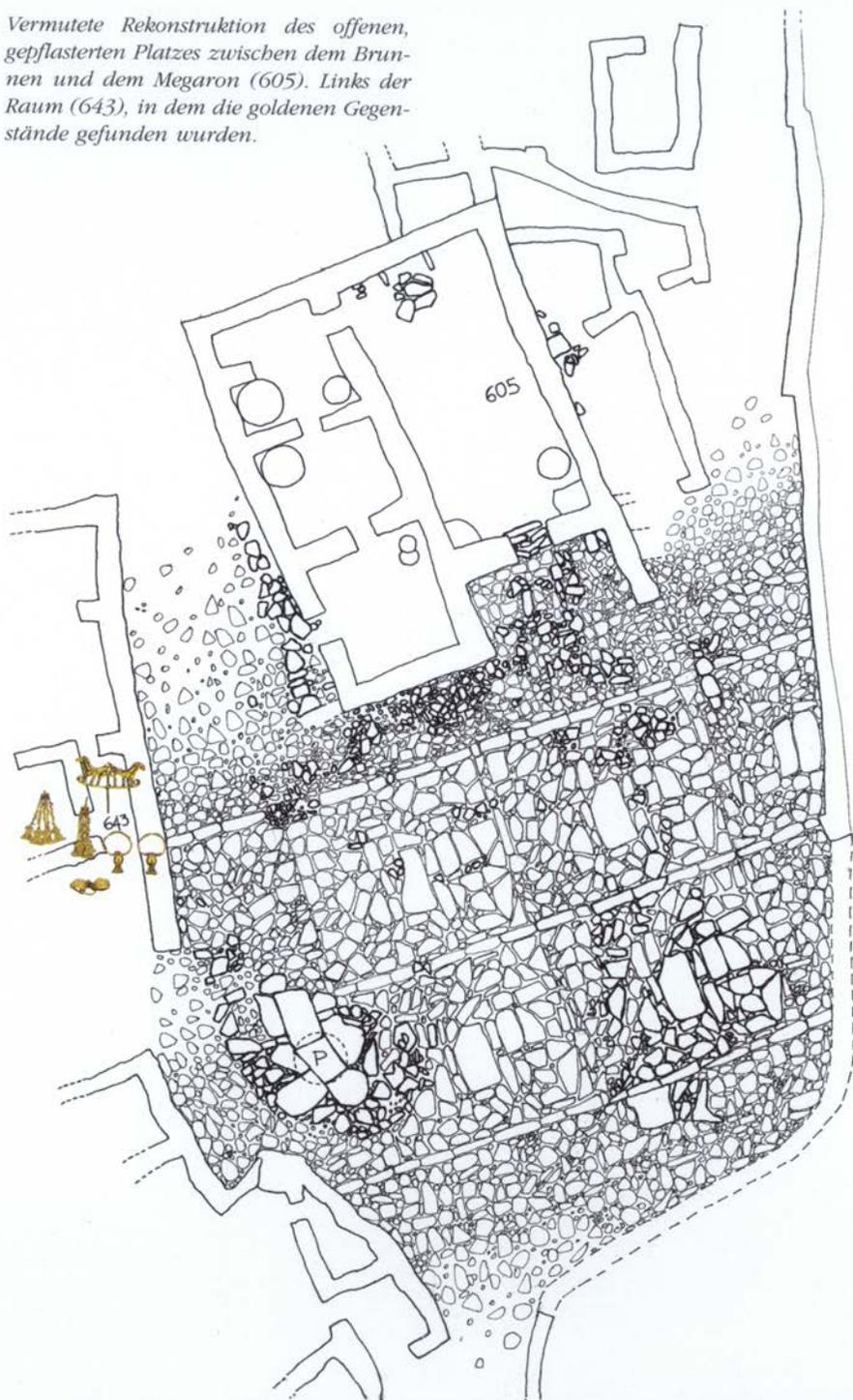
Am besten bekannt ist der Verlauf der Gassen in der Gelben Phase. Doch wird er sich von jenem der vorhergehenden Phasen – zumindest seit der Blauen Periode – nicht wesentlich unterschieden haben, da die Stadt von einer Mauer umgeben war.

Dies gilt jedoch nicht für für den

*Der Ofen und um ihn spätere Baulichkeiten.
Dahinter das Megaron (605).*



Vermutete Rekonstruktion des offenen, gepflasterten Platzes zwischen dem Brunnen und dem Megaron (605). Links der Raum (643), in dem die goldenen Gegenstände gefunden wurden.



offenen Platz rings um den Brunnen, der schon in der Blauen Phase der Hauptplatz von Poliochni war. Dieser Platz muss eine Fläche von mehr als 1000 qm umfassen haben, die vollständig gepflastert war. Es gab hier auch keinerlei Baulichkeiten wie jene, die nach dem verheerenden **Erdbeben** errichtet wurden, das die Stadt der Gelben Phase völlig verwüstete und zugleich jede Autorität beseitigte.

Diese Autorität verkörperte vermutlich der Bewohner des Megaron (605), das an der Nordseite des Platzes liegt. Er muss der letzte **Herrscher** von Poliochni gewesen sein.

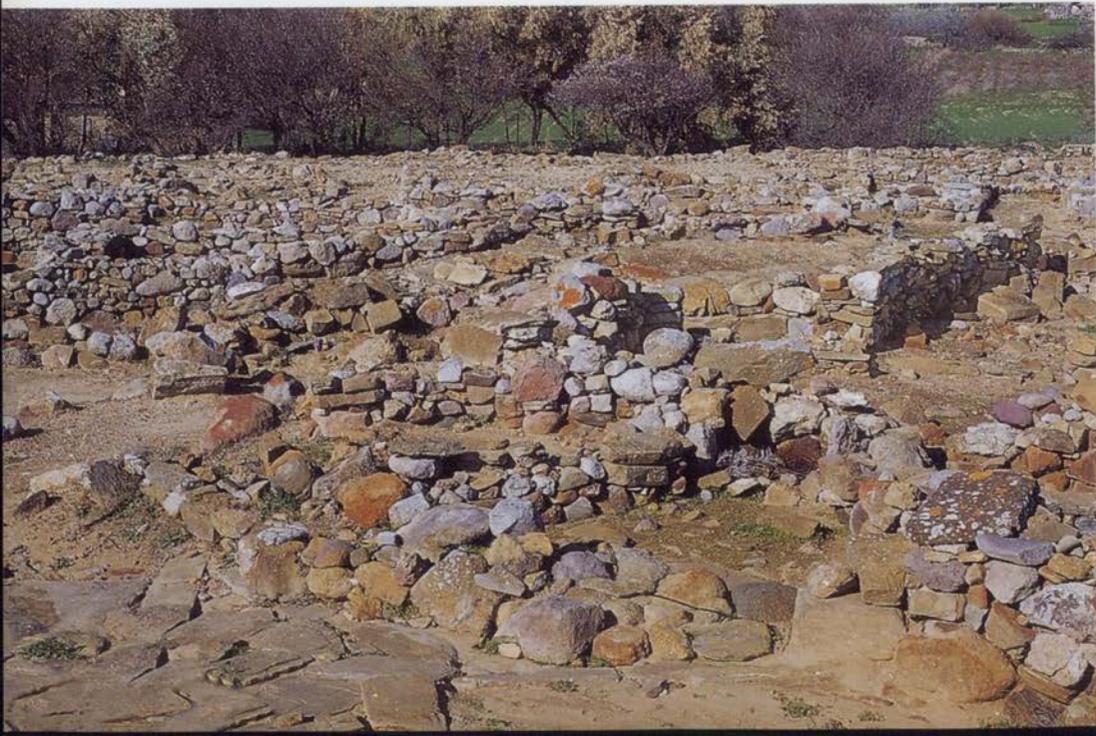
Das **Megaron** ist wohl der wichtigste bauliche Komplex der Stadt der Gelben Phase. Von ihm konnte man

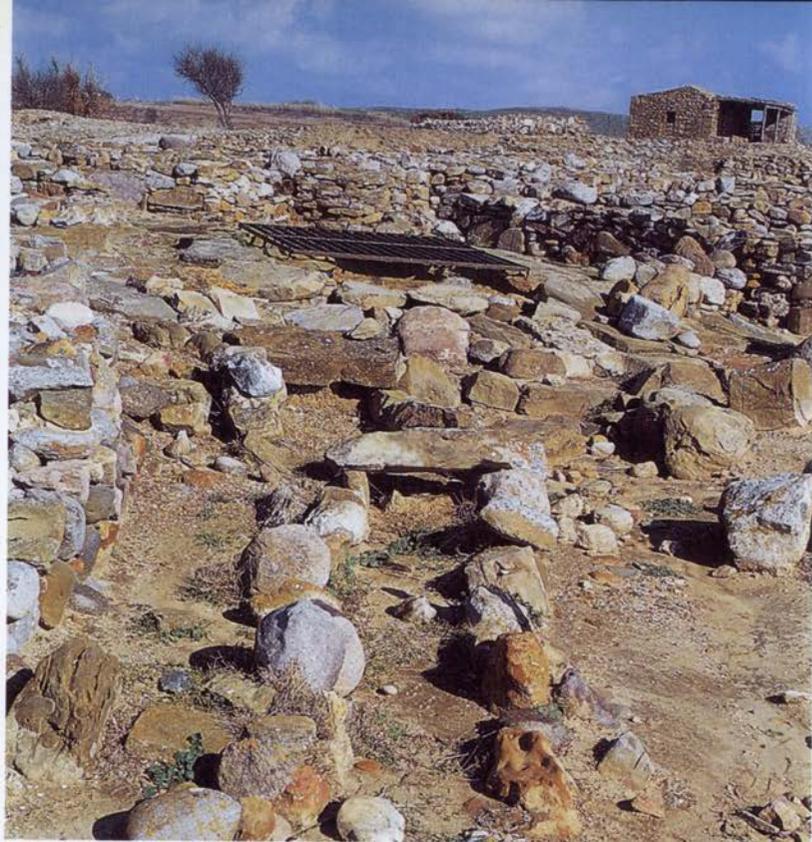
den Platz und die Vorratsräume direkt betreten.

Der jedoch überzeugendste Beweis, dass in diesem Gebäude der Repräsentant der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Macht wohnte, ist wohl die Entdeckung eines Raumes (643) ganz in seiner Nähe, der den einzigen **Schatz** mit goldenen Gegenständen enthielt, der bis heute in Poliochni gefunden wurde.

Dieser Schatz ist weniger prächtig und reich als jener, den Heinrich Schliemann in Troja fand und irrtümlich als Schatz des Priamos bezeichnete. Er ist aber gleichzeitig mit ihm und umfasst Gegenstände (Fibeln und Ohrringe), die vermutlich aus der gleichen Werkstatt stammen.

Im Vordergrund der gepflasterte Platz zwischen dem Brunnen und dem Megaron (605). Später wurden auf ihm Baulichkeiten errichtet.





Oben: Der Brunnen mit dem eisernen Schutzgitter.

Unten: Eine der Leitungen, durch die man das Regenwasser aus der Stadt ableitete.

Rechts: Die Hauptstraße, die von dem Platz nach Norden führt. In der Mitte das Megaron (605).





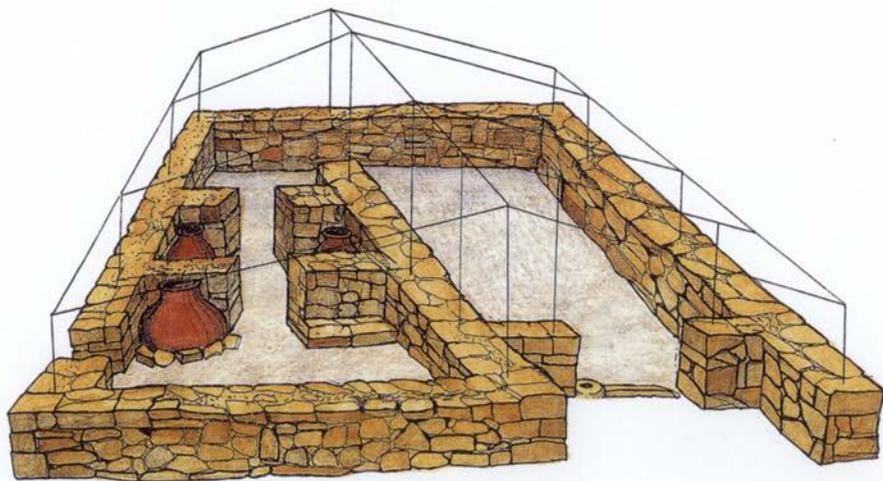
Blick von Norden. Im Vordergrund der Tiefschnitt am Megaron (605) bei der Grabung von 1953.

Das Megaron (605) von Norden. Rechts die Vorratsräume mit den großen Gefäßen.





Der Hauptraum des Megaron (605) von Süden.



Zeichnerische Rekonstruktion des Megaron (605).



Das Megaron (605) von Osten.



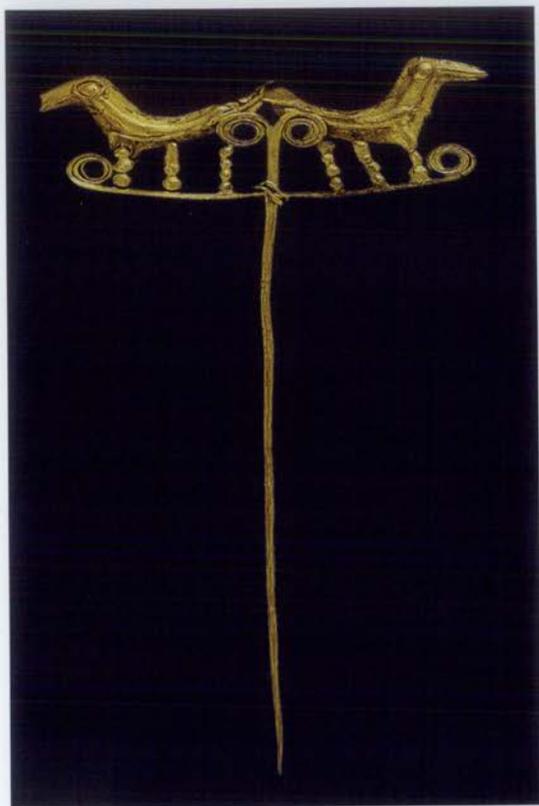
Ein anderes Symbol der Macht: Das Rollsiegel aus Elfenbein, das im Megaron (605) gefunden wurde. Es trägt in drei Zonen angeordnete Darstellungen. Vermutlich wurde es aus dem Naben Osten importiert. Es befindet sich heute mit dem Schatz der goldenen Gegenstände im Archäologischen Nationalmuseum in Athen.

*Goldene
Obrgehänge
aus dem
Schatz von
Poliocbni
(aus Raum
643).*



Im Vordergrund der Hauptplatz mit der Leitung und dem Brunnen. Links markiert der Pfeil den Raum (643), in dem der Schatz gefunden wurde.





*Goldener Schmuck. Anstecknadel und
Ohrgehänge.*





Goldschmuck: Halsband und Ohringe.





Der Brunnen mit der rechteckigen Einfassung auf dem zweiten Platz von Poliochni während der Grabungen von 1931.



PUNKT 8

GEBÄUDE VOR DEM RECHTECKIGEN BRUNNEN

Der Tempel

Man geht auf der Hauptstraße nach Norden und kommt dann auf den zweiten Platz von Poliochni. Er ist kleiner als der erste, doch war er ursprünglich ebenfalls gepflastert. Auch hier gab es einen öffentlichen Brunnen.

Dieser Brunnen hat eine rechteckige Einfassung. Um die gleiche Grund-

wasserschicht zu erreichen wie der Brunnen mit der runden Einfassung, musste er mindestens drei Meter tiefer gegraben werden.

Vor dem Brunnen befand sich ein grosses Megaron, das als der "Tempel" von Poliochni bezeichnet wurde. Ausschlaggebend für diese Bestimmung ist der monumentale Charakter der Grundmauern, die mit Platten aus Sandstein verkleidet sind, seine zentrale Lage an dem Platz, der Abstand



Der "Tempel" (Megaron 317) von Nordosten.

Das Innere des "Tempels". Auf dem Boden die beiden Skelette und die Gefäße (Grabungen der dreißiger Jahre).





Der "Tempel" von Südosten nach der Restauration in den neunziger Jahren.

von den umliegenden Gebäuden und seine von der Grünen bis zur Gelben Phase gleichbleibende Ausrichtung.

Allerdings kann von keinem Gegenstand, der in dem Gebäude gefunden wurde, angenommen werden, dass er mit einem Kult in Zusammenhang stand oder für einen anderen Zweck bestimmt war als die Gegenstände, die in den anderen Gebäuden von

Poliochni gefunden wurden.

Sollte es sich aber tatsächlich um den "Tempel" von Poliochni handeln, dann hätten die beiden Menschen, deren Skelette man unter dem Türsturz fand, der beim Erdbeben herabstürzte, als ein Beweis für das höchste Opfer der wenigen zu gelten, die immer noch für die Rettung der vielen beteten.

Oben: Der "Tempel" von Nordwesten (im Vordergrund die Fundamente der Bauten, die es schon vor der Grünen und Roten Phase gab). Unten: Der Tempel von Südosten (während seiner Restauration).



PUNKT 9

NÖRDLICHER TEIL (HINTER DEM "TEMPEL")

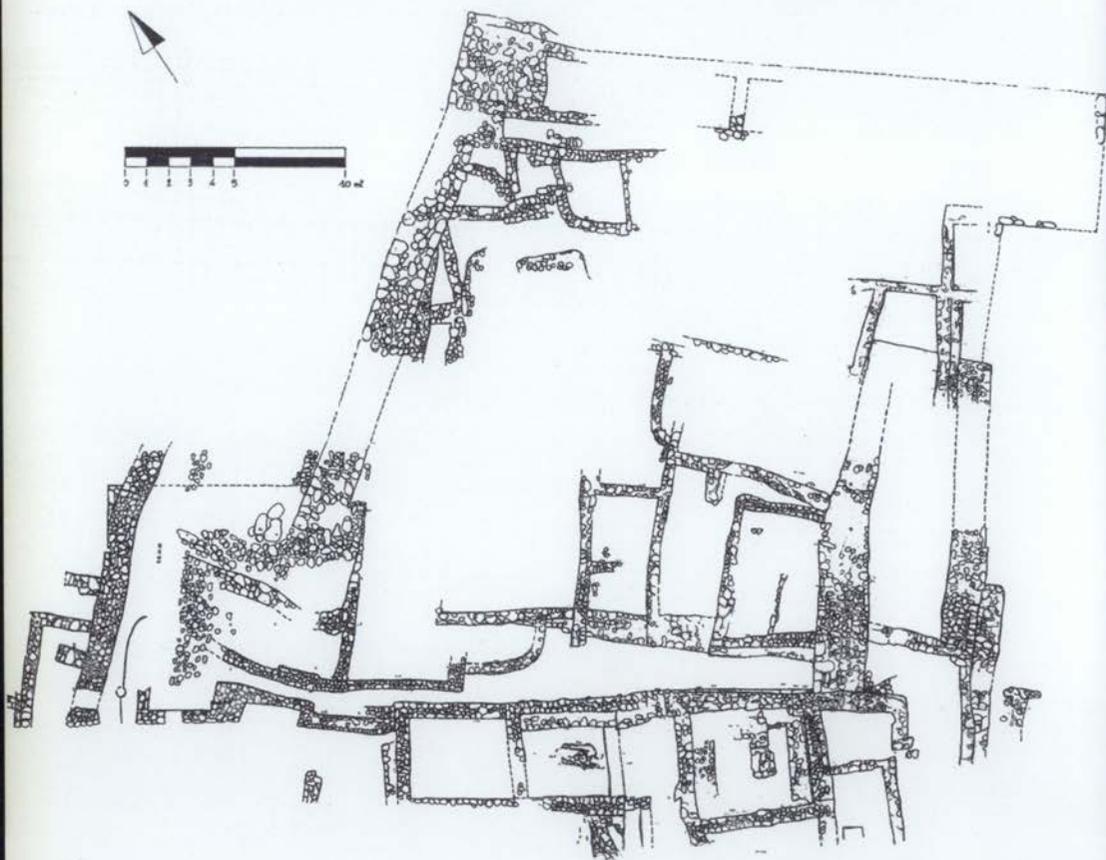
Auf dieses Gebiet konzentrierten sich die Grabungen der Jahre 1994-95 und 1997. Man legte hier eindrucksvolle Beispiele von Mauerwerk frei, das dazu bestimmt war, eine Aufschüttung abzustützen, mit der die Stadt erweitert wurde. Es ist der Mauer der Südwestseite (s. Punkt 4) ähnlich und mit ihr wohl auch gleichzeitig (Grüne Phase). Da dieser Bereich das Gelän-

de beherrscht (es liegt 16 m über dem Meeresspiegel) und hier der vermutliche "Tempel" (s. Punkt 8) lag, wurde von den Archäologen immer vermutet, dass sich hier auch der "Palast des Herrschers" befinden könnte.

Ein besonders großes Gebäude mit einem Mittelpfeiler und Bänken entlang den Wänden, auf denen voluminöse Gefäße abgestellt waren, könnte tatsächlich die "Residenz des Herrschers" gewesen sein, die von der



Plan der Grabungen der neunziger Jahre im nördlichen Bereich vor dem "Tempel".



Grünen Phase an die ganze Rote Phase hindurch bestand. Im letzteren Zeitraum wurde das Niveau des Fußbodens dreimal erhöht. Da als Folge der Erdbeben Mauern eingestürzt waren, mussten Renovierungen und Reparaturen vorgenommen werden. Deutliche Spuren der Beschädigungen sind an den Mauern zu erkennen.

Auch hier gibt es ebenso wenig wie für die Südwestmauer sichere Hinweise, dass sich auf dieser Stützkonstruktion bereits in der Grünen Phase Mauern aus ungebrannten Ziegeln erho-

ben, um die Siedlung zu schützen.

Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass es eine ähnliche Konstruktion entlang der Nordwestseite gab, wo nur eine Lage von Steinblöcken freigelegt wurde. In diesem Bereich wurden bereits Reste luftgetrockneter Ziegel oder deren Bruchstücke gefunden, der an der Sonne getrocknet worden war. Chronologisch befinden wir uns nunmehr nach der Mitte des 3. Jahrtausends v.Chr., und in dieser Zeit gibt es im Ägäisbereich und anderswo bereits klare Beweise für befestigte Akropolen.

Der große Raum mit dem Mittelpfeiler und den seitlichen Bänken.





Das Innere des großen Raumes mit der Schicht der Grabung von 1995.



Das Leben in Poliochni

Die Funde und Erkenntnisse der Ausgrabungen, vor allem der Grabungen in den dreißiger und neunziger Jahren, erlauben es, ein Bild von der Lebensweise der Einwohner von Poliochni in den verschiedenen historischen Phasen der Ortschaft zu skizzieren.

Schwarze Phase: 3700-3200 v.Chr.

Nur an wenigen Stellen wurden die Schichten, die zu dieser Epoche gehören, freigelegt. Man fand Reste von Mauern, die erkennen lassen, dass die Häuser einen runden Grundriß (entweder rund oder oval) hatten und der bewohnbare Raum etwa 20 qm groß war.

Die Häuser wurden von Kleinfamilien bewohnt, die fünf oder sechs Personen umfassten. Man hielt Haustiere (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) und widmete sich hauptsächlich der Feldarbeit. Die Gefäße, die man benutzte, waren überwiegend schmucklos. Nur manche trugen gemalten Dekor: Weiß auf schwarzem Grund. Daraus ist ersichtlich, dass die Menschen, die sie schufen, von der kleinasiatischen Küste gekommen waren, wo Keramik dieser Art weit verbreitet war.

Aus der begrenzten Fläche, die dieses Dorf einnahm, läßt sich ableiten, dass die Bevölkerung vermutlich einige hundert Menschen umfasste.

Blaue Phase: 3200-2700 v.Chr.

Die Häuser waren rechtwinklig und folgten vermutlich dem **Megaron-Typus**. Ihre Wohnfläche könnte größeren Familien Platz geboten haben (16-20 Personen), die als Nachkommen eines gemeinsamen Vorfah-

ren verwandtschaftlich miteinander verbunden waren.

Die Siedlung erstreckte sich über die ganze Landzunge. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden in dieser Phase die Stützmauern auf der Südwestseite errichtet, welche die Fläche der Ortschaft abgrenzten.

Die Einwohnerzahl betrug etwa 800-1000 Personen (s. dazu **Demographie**).

Die wichtigste Tätigkeit war wiederum der Ackerbau, in zweiter Linie der **Fischfang** in den Gewässern der Bucht und das Sammeln von Muscheln in dem Brackwasser der Mündungen des Flusses Avlaki. Hauptsächlich wurden Reste von Herzmuscheln gefunden. Man aß das Innere und die Schalen wurden in die Ziegel aus Ton verarbeitet, aus denen man die Mauern erbaute.

Ein anderer wichtiger Faktor des Wirtschaftslebens war nun die Tierhaltung, vor allem Schafe und Ziegen, aber auch Rinder und Schweine, wie die Speisereste erkennen lassen. Mit Sicherheit ist jedoch auszuschließen, dass es sich um große Herden handelte. Es gab nur wenige Tiere, die ausschließlich die Bedürfnisse der Familien erfüllten. Die Situation muss ähnlich wie heute gewesen sein, denn die wenigen Familien, die heute noch auf der Insel leben, halten für ihren eigenen Bedarf eine oder zwei Kühe, 10-15 Schafe und ein oder zwei Schweine. s. auch **Viehzucht**.

Diese Tiere lieferten ausreichend Nahrung und mit einem gelegentlichen Überschuss konnte man im Tausch (s. **Handelsbeziehungen**) ein Metall-

werkzeug oder eines jener kostbaren Tongefäße in Form eines Schiffes erwerben, die auf dem ganzen griechischen Festland verbreitet waren, wo sie auch hergestellt wurden.

Importstücke waren auch verschiedene Amphoren, von denen man jedoch nicht weiß, was in ihnen aufbewahrt wurde (vermutlich Öl oder Wein).

Doch was könnte den Einwohnern von Poliochni als Tauschmittel gedient haben, um diese importierten Gegenstände zu erwerben?

Vielleicht Gastlichkeit, frische Nahrungsmittel und Wasser für Reisende, die gezwungen waren, an der Insel anzulegen, wie dies auch Jason tat (s. S. 18) bevor er zu der gefährlichen Reise durch die Propontis aufbrach.

Abgesehen davon ist nur schwer vorstellbar, dass die Mühlsteine und Mörtser aus Basalt - ein vulkanisches Gestein, das auf der Insel im Überfluss vorhanden ist -, die in sehr großen Mengen bei den Ausgrabungen gefunden wurden, ausschließlich für den lokalen Gebrauch bestimmt waren. Diese Mühlsteine könnten deshalb die Gegenstände gewesen sein, die zum Austausch dienten. Dafür spricht auch ihr ausgezeichnete Erhaltungszustand, denn sie sehen aus, als ob sie zur Auslieferung bereit wären.

Grüne Phase: 2700-2400 v.Chr.

Alles, was über das Wirtschaftsleben der Einwohner von Poliochni in der Blauen Phase gesagt wurde, hat auch für die Grüne Phase Gültigkeit.

Man weiß jedoch, dass in dieser Zeit die Stadt ihre größte Ausdehnung erreichte und zwei neue Wohnbereiche geschaffen wurden: einer im Westen und der andere am Nordrand.

Diese Entwicklung ist sicher auf ein demographisches Wachstum zurückzuführen, und die Bevölkerung belief sich jetzt wahrscheinlich auf 1500 Personen. Das neue Gelände, auf dem man baute, machte als vorsorgende Maßnahme die Errichtung von Stützmauerwerk und den Bau neuer mächtiger Mauern notwendig, die das Erdreich zurückhielten, was auch einen gewaltigen Arbeitsaufwand bedeutete.

Es könnte den Anschein haben, dass dieses ganze Unternehmen im Hinblick auf den Nutzen unverhältnismäßig aufwendig war, da durch die Erweiterung des Baugeländes nur einige hundert Quadratmeter gewonnen wurden. Das Bild ändert sich jedoch, wenn man berücksichtigt, wie eng die Einwohner von Poliochni trotz geologischer Instabilität und häufigen Überschwemmungen, wenn der Avlaki-Fluss über die Ufer trat, mit ihrem Heimort verbunden waren.

Es gibt keine exakten Hinweise, die ausschließen, dass auf den alten und neuen Stützmauern eine weitere Mauer errichtet worden war, die bei militärischer Bedrohung zur Verteidigung diente. Doch die zur Verfügung stehenden Erkenntnisse schließen eine derartige Möglichkeit aus, denn keiner der Metallgegenstände, die gefunden wurden, kann als Waffe gelten, die aus dieser Phase des Lebens der Siedlung stammt.

Rote Phase: 2400-2200 v.Chr.

Aus diesem Zeitraum stammen ganz ohne Zweifel die relativ vielen Waffen. Unter dem Fußboden eines Zimmers in der Nähe des großen Megaron (s. Punkt 4) wurde ein Raum mit Speerspitzen und Beilen gefunden, der, wenn er nicht die Wohnung des Herrschers von Poliochni war, doch

zumindest einem mächtigen Krieger gehörte.

Zahlreich vertreten sind auch die Steinbeile mit einem Loch, in das der Griff eingepasst wurde. Aufgrund ihrer Form werden sie "Hammeräxte" oder "Streitäxte" genannt. In Poliochni sind diese Äxte so zahlreich, dass man sie nicht, wie vorgeschlagen wurde, als Werkzeuge zur Metallbearbeitung interpretieren kann.

Aber auch die Umfassungsmauern zeigen jetzt Merkmale, die den befestigten Akropolen auf den anderen Inseln der Ägäis gemeinsam sind. Sie sind mit Sicherheit höher als die Häuser, die durch sie geschützt werden sollten. Sie wurden in einer Bauweise errichtet, bei der ein steinernes Fundament eine Mauer aus getrockneten Lehmziegeln trägt.

Auch der Haupteingang der Siedlung erlebt jetzt bedeutende Veränderungen, wodurch die Verteidigung im Falle eines Angriffs verbessert wird. Wie auch auf der Akropolis von Troja, errichtete man auf der Pflasterung Pfeiler als Stützen eines Holztores und verkleinerte damit den Raum des Eingangs, um ihn besser zu kontrollieren.

Das Wirtschaftsleben scheint sich nicht wesentlich geändert zu haben, wenn man von einer möglichen Intensivierung von Spinnerei und Weberei absieht, bei denen man tierische (Wolle) und pflanzliche (Leinen) Materialien benutzte. Diese Intensivierung zeigt sich daran, dass im Vergleich zu den älteren Schichten eine viel größere Zahl von Webgewichten gefunden wurde, s. **Handwerk**.

Nachdem sich die Verwendung von Metall zur Herstellung von Waffen durchgesetzt hatte, müssen auch die **Handelsbeziehungen** enger geworden sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Waf-

fen an Ort und Stelle gefertigt wurden, da man eine Gussform aus Ton fand, mit der ein Axt-Typus hergestellt werden konnte, der auch in Poliochni gefunden wurde. s. **Metallbearbeitung**.

Die Siedlung scheint einen begrenzten Umfang gehabt zu haben, da sie sich nur auf der Nordseite über den mittleren Teil des Hügels erstreckte, nachdem man die südliche Erweiterung und den alten Verlauf der Mauer aufgegeben hatte. Vielleicht war auch diese Mauer aus ungebrannten Ziegeln wie jene, die an der Nordostseite freigelegt wurde, weshalb sie in den dreißiger Jahren der Aufmerksamkeit der Ausgräber entging.

Gelbe Phase: 2200-2100 v.Chr.

Die Entwicklung der Siedlung war weiterhin rückläufig. Sie beschränkte sich jetzt auf den Bereich entlang der Straße des Hauptplatzes (s. Punkt 7) bis zum zweiten Platz (s. Punkt 8).

Das einzige wichtige Gebäude scheint jenes gewesen zu sein, das sich auf die Nordseite des Hauptplatzes öffnet (s. Punkt 8). Es ist das Gebäude, das dem letzten Herrscher von Poliochni zugeschrieben wird, der auch der Besitzer des einzigen Schatzes goldener Gegenstände gewesen sein könnte, der bis jetzt in Poliochni gefunden wurde. Vielleicht versteckte er ihn bei den ersten Anzeichen des verheerenden Erdbebens, das um 2100 v.Chr. die ganze Siedlung unwiderruflich zerstörte.

Manche Überlebende kehrten zurück und lebten in den Ruinen. Sie ließen sich um den Hauptplatz nieder (s. Punkt 7). In den folgenden Jahrhunderten bis in das Mittelalter kamen gelegentlich Menschen hierher. Jedoch erwachte Poliochni nie mehr zum Leben.

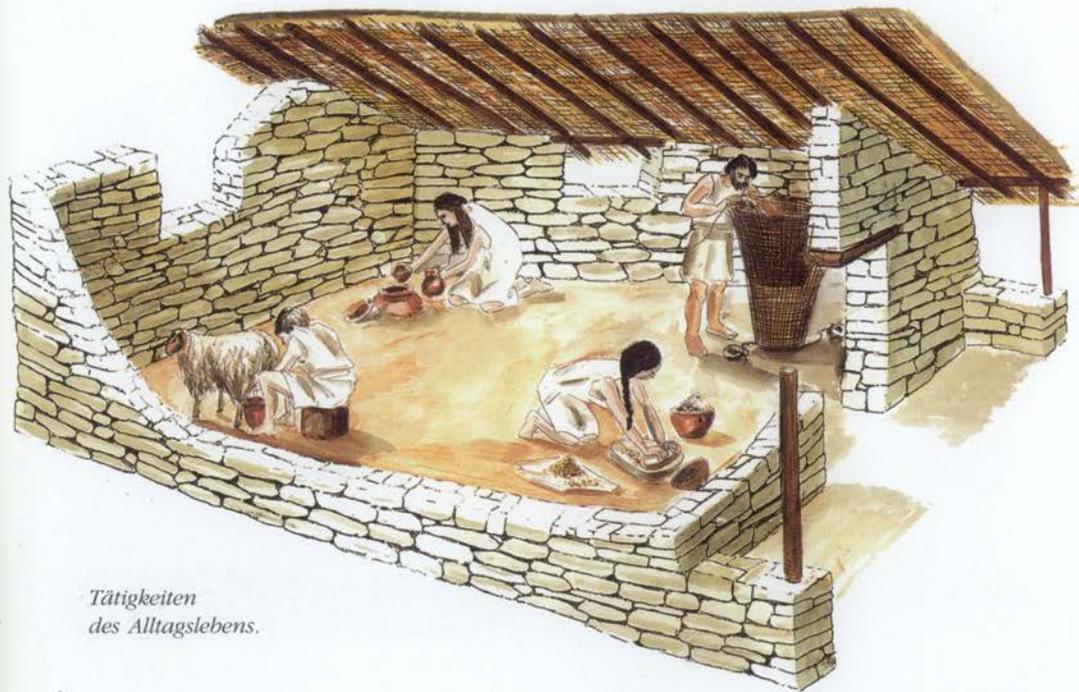
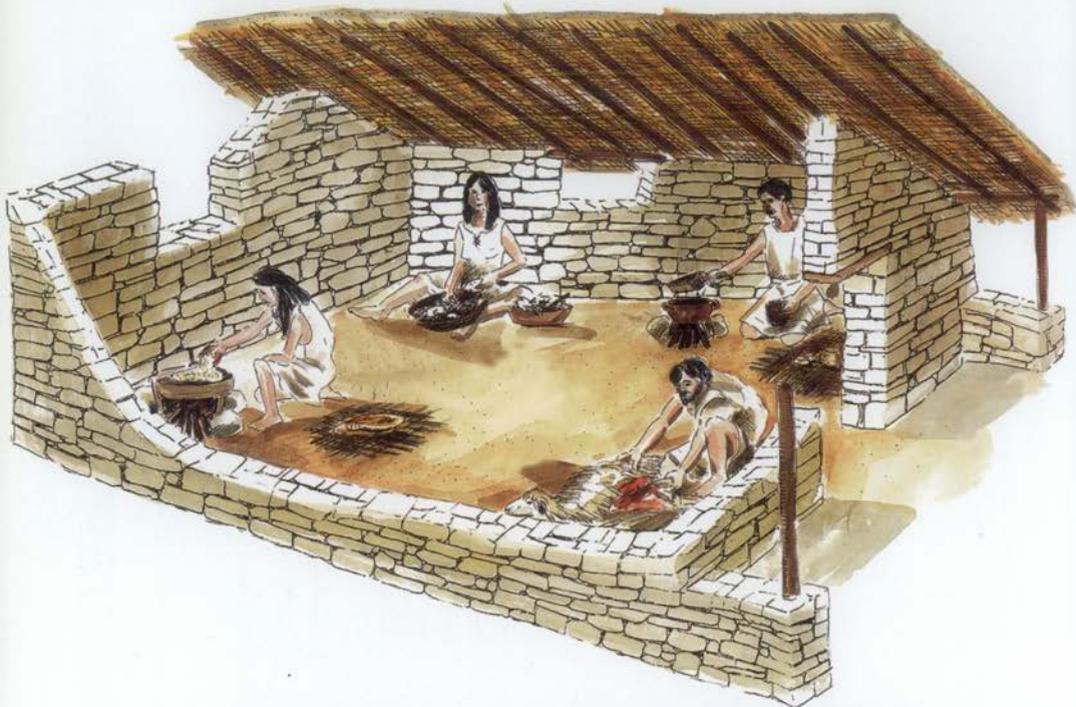
*Gefäße aus den
verschiedenen Phasen
von Poliochni.*





*Werkzeuge aus Ton, Stein,
Bein und Metall.*





*Tätigkeiten
des Alltagslebens.*



Säubern von Fischen.



Käsezubereitung.



Backen von Brot.



Schlachtung
eines Tieres.



Öl oder Wein werden aus einem halb im
Boden vergrabenen Gefäß geschöpft.



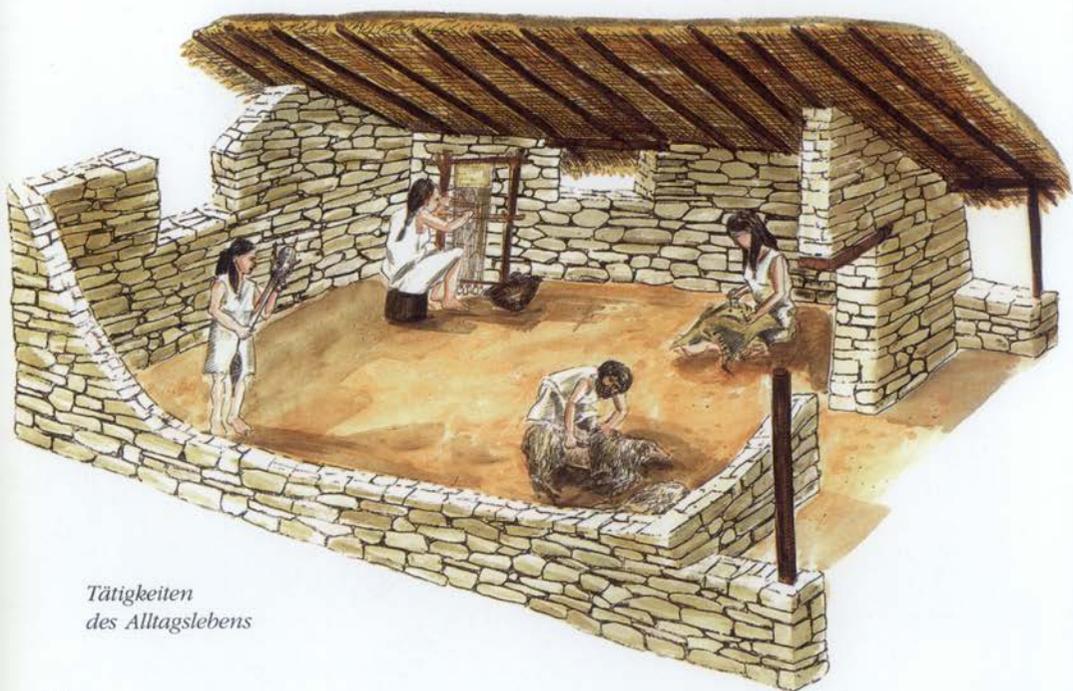
Reperatur der Reuse für den Fischfang.



Melken eines Schafes.



Mahlen von Getreide.



*Tätigkeiten
des Alltagslebens*



Bearbeitung von Knochen.



Flechten eines Korbes.



Formung von Gefäßen.



Bearbeitung von Metall.



Am Webstuhl.



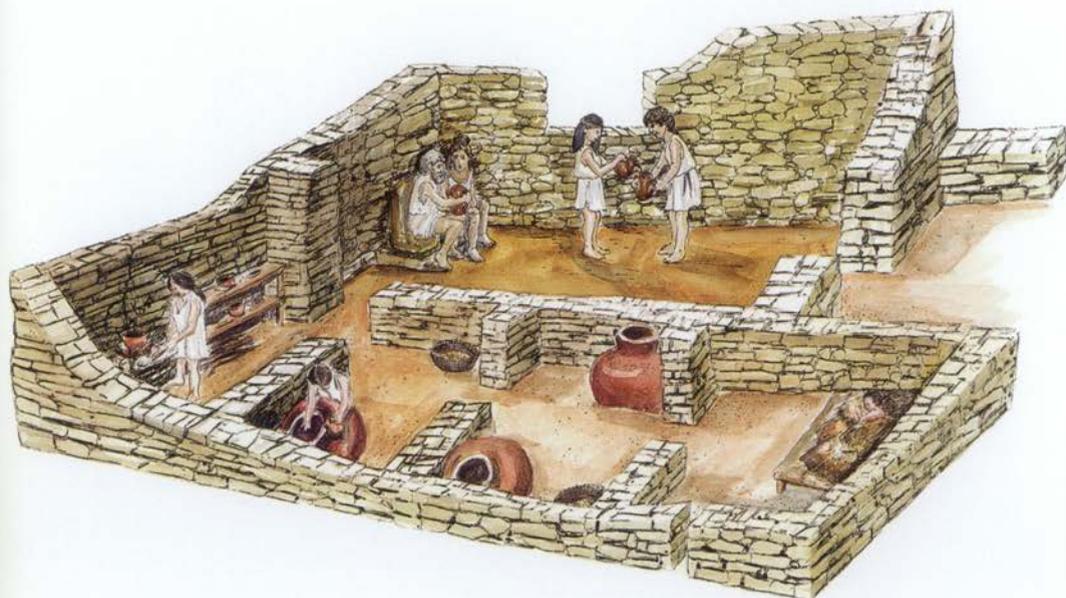
Nähen eines Kleidungsstückes.



Spinnen von Wolle oder Flachs.



Schafschur.



WORTERKLÄRUNGEN



Ackerbau: Während eines sehr langen Zeitraums (Paläolithikum, vor 1.000.000 bis 10.000 Jahre) lebte der Mensch von der Jagd auf wilde Tiere und von dem, was ihm die Erde ohne Ackerbau schenkte. Im Vorderen Orient (Palästina, Syrien) kultivierte dann der Mensch erstmals verschiedene Pflanzenarten (Getreide) und zähmte verschiedene Tiere wie das Schaf und das Rind. Damit begann das Neolithikum, die Zeit des Ackerbaus. Der Mensch veränderte und verbesserte seine Lebensbedingungen durch Nutzung der Natur. Diese umwälzenden Neuerungen breiteten sich vom Vorderen Orient auch nach Europa aus. Etwa 6.000 v.Chr. finden sich in Griechenland verschiedene Getreidearten und Schafe, die lange Zeit die Lebensgrundlage bildeten. Die neuen Kenntnisse und Techniken erreichten Poliochni etwa 4.000 v.Chr.

Argonauten: Argonauten nennt man die fünfzig jugendlichen griechischen Helden, zu denen auch Herakles gehörte, die in ferner Vorzeit, lange vor dem Trojanischen Krieg (1200 v.Chr.), unter der Führung von Jason zu einer gefährlichen Fahrt nach Kolchis an der Küste des Schwarzen Meeres aufbrachen, um das Goldene Vlies, das Fell eines mythischen Widders, zu holen.

Dieser Mythos spiegelt die Bemühungen der Seefahrer aus der Ägäis, die fernen, an Metallen reichen Küsten des Schwarzen Meeres zu erreichen, und die Gefahren, die sie zu überwinden hatten.

Avlaki: Ein kleiner Bach, der südlich von Poliochni ins Meer fließt. Er ist heute den größten Teil des Jahres

fast trocken. Jedoch muss er im 3. Jahrtausend v.Chr. viel Wasser geführt haben und während der Regenfälle im Frühling und Herbst reißend gewesen sein. Vor allem für die Südwestseite der Siedlung war er eine ständige Bedrohung. An dieser Stelle dienten die starken Stützmauern auch als Damm, wenn der Fluss Hochwasser führte. Durch Bohrungen in den Ablagerungen der Ebene vor Poliochni, bei denen Bodenproben entnommen wurden, konnten Spuren der periodischen Überschwemmungen nachgewiesen werden.

Buleterion: Bezeichnung für ein Gebäude, in dem sich in der klassischen Zeit der griechischen Stadtstaaten die gewählten Volksvertreter versammelten, um Entscheidungen zu beraten. Für das Gebäude in Poliochni ist diese Bezeichnung nicht ganz zutreffend, weil man annimmt, dass sich hier die Ältesten der Kernfamilien und nicht gewählte Volksvertreter versammelten.

Demographie: Für Poliochni gibt es keine demographischen Informationen aus der Untersuchung von Friedhöfen, da diese noch nicht gefunden wurden. Dennoch sind Schätzungen der Einwohnerzahl von Poliochni in den verschiedenen Epochen möglich.

So wurde beispielsweise berechnet, dass in Poliochni in der Blauen Phase etwa 800 Menschen lebten, die sich in 50 Familien gruppieren. Man nimmt an, dass die Siedlung diese Zahl von Häusern umfasste,

nachdem sie mit einer Mauer umgeben worden war. Der Anzahl der Familien entspricht auch die Zahl der Ältesten, die in dem Buleuterion Platz fanden, um über gemeinsame Aufgaben zu entscheiden. Dazu gehörten etwa die Errichtung und Erhaltung der Mauer, die Ableitung der Abwasser durch Rohre, sowie die Schaffung und Erhaltung von öffentlichen Räumen wie Straßen und Plätzen. Es ist anzunehmen, dass es in der Grünen Phase zu einem bedeutenden Bevölkerungszuwachs kam und die Einwohnerzahl etwa 1500 Personen betrug. Um Platz für neue Häuser zu schaffen, musste die alte Siedlung durch den Bau von Stützmauern erweitert werden. Die vermutete größere Bevölkerung von Poliochni lebte von den Feldern im Tal des Flusses Avlaki. Es ist das Gebiet um die heutige Ortschaft Kamiinia bei Poliochni.

Das Dorf hatte in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, vor Beginn der großen Auswanderungswelle nach Athen und Australien, etwa 1000 Einwohner. Sie lebten damals fast ausschließlich von der Bebauung der gleichen Felder um Poliochni.

Erdbeben: Die Insel Lemnos ist vulkanischen Ursprungs und liegt am Rande der europäischen Platte. Sie wurde sehr oft von verheerenden Erdbeben erschüttert, deren Spuren am Mauerwerk der verschiedenen Bauphasen von Poliochni zu erkennen sind. So fanden sich beispielsweise Mauern, deren gewellter Verlauf sicher auf wellenförmige Erdstöße zurückzuführen ist, aber auch

Mauern, die nach tektonischen Beben vollständig eingestürzt waren. Das stärkste Erdbeben war jenes, das die Stadt der Gelben Phase zerstörte. Danach ist nur noch eine sporadische Siedlungstätigkeit zu beobachten, die Stadt erwachte nie mehr zum Leben.

Fischfang: Bauern jagten gelegentlich kleinere Säugetiere mit Fallen oder Schleudern und fingen auch Fische. Die Einwohner von Poliochni gingen sicher auf Fischfang, denn die Lage der Siedlung war unter anderem wohl auch deswegen gewählt worden, weil sie die Ausübung dieser sekundären wirtschaftlichen Tätigkeit begünstigte.

Gepflasterte Rampe: Die gepflasterte Rampe diente als Zugang zu der im Vergleich zu den umliegenden Feldern höher gelegenen Fläche, die durch die Ablagerungen in den Wohngebieten entstanden war. Wie in Troja musste auch in Poliochni zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte der Siedlung eine solche Rampe angelegt werden, um die Ebene der Wohnhäuser zu erreichen. In Poliochni musste ein Höhenunterschied von 2.60 m ausgeglichen werden. Dies geschah durch eine schiefe Ebene, die 11 m lang und 7 m breit war. Das Gefälle betrug etwa 25 %. Die Rampe von Poliochni ist weniger eindrucksvoll als die von Troja, denn in der Roten Phase wurden neben anderen Baulichkeiten auf ihr auch Anbauten zur Verbesserung der Verteidigung errichtet (Pfeiler am

Haupteingang zur Siedlung), die sie teilweise bedeckten.

Getreidespeicher: Das große, rechteckige Gebäude (17 × 4 m) gegenüber dem Buleuterion wurde als ein öffentliches Gebäude interpretiert, in dem das Getreide aller Einwohner von Poliochni aufbewahrt wurde. Doch fasst der Bau trotz seiner Größe nicht die ca. 150 t Getreide, die zur Ernährung der 800 Menschen erforderlich waren, die in der Blauen Phase in Poliochni lebten. Da man in allen Häusern von Poliochni Vorratsgefäße zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln fand, ist anzunehmen, dass es keine gemeinsame Vorratshaltung gab und jede Familie ihre Lebensmittel selbst aufbewahrte. Es ist deshalb denkbar, dass in dem Getreidespeicher nur jenes Getreide gelagert wurde, das zur Aussaat bestimmt war und als gemeinsamer Besitz galt, der unbedingt geschützt werden musste, damit die ganze Gesellschaft weiterbestehen konnte.

Goldenes Vlies: Das vergoldete Fell eines Widders. Vielleicht symbolisierte es ein Gerät, das dazu verwendet wurde, um Goldstaub aus dem Wasser der Flüsse zu sammeln. Eine ähnliche Art von Sieb verwendeten auch die Goldgräber des amerikanischen Westens.

Das Goldene Vlies, so erzählt der Mythos, hing in einem Wald in Kolchis und wurde von einem Drachen bewacht. Bei dem Versuch, das Goldene Vlies an sich zu nehmen, wäre Jason sicher von dem Drachen getötet worden, wenn ihm nicht Medea, die Tochter des Königs von Kolchis,

mit ihren Zauberkräften beigestanden wäre.

Handelsbeziehungen: Seit dem frühesten Neolithikum, aber auch schon im Paläolithikum (vor etwa 20.000 Jahren), wurden Gegenstände getauscht, die wegen ihrer Schönheit oder Seltenheit begehrt waren. So wurden an paläolithischen Fundstätten in Zentralfrankreich Muscheln vom Mittelmeer gefunden, Obsidian aus Milos fand sich auf dem griechischen Festland, Obsidian von den Liparischen Inseln und aus Sardinien konnte in Frankreich und in ganz Italien festgestellt werden.

Doch erst in der Zeit der Metallbearbeitung gab es Handel in der heutigen Bedeutung des Wortes, bei dem Spezialisten, die sich ausschließlich dieser Tätigkeit widmen, in planmäßiger Form damit beschäftigt waren, Rohstoffe und Fertigwaren aufzufinden, zu befördern und zu verkaufen. Von besonderer Bedeutung war natürlich der Handel mit Waffen.

Erzeugnisse von Poliochni wurden sicher exportiert. Ein Hinweis darauf sind die Keramikstempel, die in Poliochni vielfach gefunden wurden. Sie dienten dazu, die Waren und ihre Besitzer zu identifizieren. Dass es Handelsbeziehungen zu den Kykladen und der Küste des griechischen Festlandes gab, bestätigen die Scherben von Amphoren, von bemalten Gefäßen und von einem Marmorgefäß. Auf diese Weise kam auch ein Rollsiegel aus Elfenbein aus dem fernen Mesopotamien (s. S. 48) nach Poliochni.

Handwerk: Mit diesem Begriff bezeichnet man jene Tätigkeiten, durch die Gegenstände für den täglichen Gebrauch (abgesehen von Nahrungsmitteln) hergestellt werden. In der Agrargesellschaft von Poliochni begann eine eigentliche Handwerksstätigkeit möglicherweise in der Roten Phase, als sich Metallgegenstände auszubreiten begannen. Zu ihnen gehörten auch Waffen, die vielleicht lokal hergestellt wurden. Vorher wurden Gegenstände aus Metall, zumindest Schmuck, vermutlich eingeführt und ebenso im Familienbetrieb hergestellt wie die Gefäße, Körbe, Fäden, Gewebe, Kleidung usw.

Herrscher: In der Person des Herrschers (oder Oberhauptes einer kleineren Gemeinschaft) konzentrierte sich die gesamte wirtschaftliche, politische und militärische Macht und in manchen Fällen auch die religiöse Macht. Diese Machtstellung konnte teilweise auch vererbt werden. Sie wurde nicht ausschließlich durch hohes Alter garantiert, sondern durch die Macht und Kraft des Menschen.

Homer: Der berühmte Dichter von Ilias und Odyssee. Die Ilias berichtet die Ereignisse des Trojanischen Kriegs, die Odyssee die Irrfahrten des Odysseus bei seiner Rückkehr in die Heimat. Homer lebte in der 2. Hälfte des 8. Jhs. v.Chr. Nach der Legende war er arm und blind, seine Heimat soll Smyrna gewesen sein.

Jason: Der mythische Held Jason unternahm die gefahrenreiche Fahrt

nach Kolchis am schwarzen Meer, um das Goldene Vlies zu holen, mit dem er das Königreich zurückzugewinnen sollte, das ihm sein Onkel Pelias geraubt hatte. Fünfzig jugendliche Helden, unter ihnen auch Herakles, brachen mit dem Schiff Argo auf.

Als die Argonauten in Lemnos an Land gingen, fanden sie, dass auf der Insel nur Frauen lebten und vermählten sich mit ihnen. Von der Königin Hypsipyle hatte Jason zwei Söhne. Die Argonauten setzten dann ihre Fahrt fort und hatten viele Gefahren zu bestehen, bis sie ihr Ziel erreichten. Den mächtigen Drachen, der das Goldene Vlies bewachte, bezwang Jason mit Hilfe von Medea, der Tochter des Königs von Kolchis. Sie half Jason, das Goldene Vlies in seinen Besitz zu bringen und floh mit ihm.

In seiner Heimat erfuhr Jason, dass Pelias gestorben war und dessen Sohn Akastos, einer der Argonauten, sein Nachfolger werden sollte. Jason lebte deshalb mit Medea in Korinth, doch verließ er sie für die Königin Kreusa, die später von Medea getötet wurde.

Kult: Die sichersten archäologischen Hinweise auf den Kult geben in vorgeschichtlicher Zeit die Bestattungsbräuche. Dazu gehören etwa der architektonische Typus des Grabes, die Lage und Orientierung der Skelette, die Zahl und Qualität der Gegenstände, die man dem Toten in das Grab legte. Alle diese Informationen geben wichtige Aufschlüsse darüber, welche Vorstellungen die Menschen von dem Leben nach

dem Tod hatten, wie die Religiosität der Angehörigen und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten waren. Die Gräber geben aber auch Hinweise auf die Existenz sozialer und wirtschaftlicher Klassen (Krieger, Adel, Reiche, Arme usw.). In Poliochni konnte jedoch der Friedhof (oder die Friedhöfe) noch nicht festgestellt werden, weshalb auch nichts über die Bestattungsbräuche bekannt ist, wie dies etwa in dem gleichzeitigen und benachbarten Troja der Fall ist.

Lehmverputz: Beim Bau einer Mauer ohne Bindemittel (Trockenbauweise) hängt die Stabilität der Blöcke vor allem von der Sorgfalt ab, mit der die Steine ausgewählt und übereinander geschichtet werden, damit sie möglichst haltbar miteinander verbunden sind. In Poliochni versah man jedoch die Mauern mit einem Lehmverputz, der die Lücken zwischen den Steinen füllte und eine Verbindung herstellte, aber keine Einheit wie etwa bei Zementverputz.

Lemnische Erde: Eine stark eisenhaltige Schicht roter Erde, die in verschiedenen Gegenden der Insel zu beobachten ist. Bei Kontopouli wurden Spuren eines Abbaus dieser Erde festgestellt, die sich jedoch nicht datieren lassen. Der Abbau hängt damit zusammen, dass man dieser Erde adstringierende und die Vernarbung fördernde Heilkraft zuschrieb.

Luftgetrocknete Ziegel: Luftgetrocknete Ziegel waren im Vorderen Orient, in Kleinasien und in Nordgriechenland das übliche Baumaterial. In Poliochni wurde es offen-

sichtlich nur für die oberen Teile der Mauern benutzt, die zum Schutz des Ortes notwendig geworden waren. Die Mauern der Privathäuser, die bis zu einer Höhe von 1,80 m erhalten sind, wurden nicht mit luftgetrockneten Ziegeln aufgeführt.

Megaron: Dieser für die Vorgeschichte charakteristische Haustypus besteht aus einem oder zwei rechteckigen Räumen, vor denen ein offener Hof liegt. In Griechenland tritt dieser Haustypus erstmals gegen Ende des 4. Jahrtausends auf und ist bis in die historische Zeit zu beobachten.

Metallurgie: Abgesehen von der Möglichkeit, Rohmaterialien wie Kupfer, Zinn usw. zu beschaffen, verlangt die Metallbearbeitung als handwerkliche Tätigkeit spezielle Kenntnisse. In Poliochni fand sich kein Hinweis auf eine Werkstatt, in der Metall verarbeitet wurde. Der Fund einer Gussform für Äxte, der bedeuten könnte, dass der Metallguss nach dem Verfahren der "verlorenen Form" bekannt war, sowie die Fragmente eines Schmelztiegels, die in dem Füllmaterial eines Brunnens gefunden wurden, der sich unter dem "kleinen Palast des Herrschers" befand, machen es aber denkbar, dass man in Poliochni bereits seit der Grünen Phase Metall verarbeitete.

Odysseus: König von Ithaka und Kefallonia. Nachdem Agamemnon ihn überzeugt hatte, am Trojanischen Krieg teilzunehmen, kämpfte er bei der zehnjährigen Belagerung von Troja. Er zeichnete sich durch

Tapferkeit, aber vor allem durch seine Klugheit aus. Er musste nach Lemnos zurückkehren, um Philoktet abzuholen, da ein Orakel gesagt hatte, dass mit seinen Pfeilen Paris getötet werde. Die Hilfe des Philoktet und der Bau des Hölzernen Pferdes, das Odysseus erdacht hatte, machten dem Krieg ein Ende.

Paris: Paris war einer der fünfzig Söhne des trojanischen Königs Priamos. In einem Schönheitswettbewerb begünstigte er die Liebesgöttin Aphrodite. Sie hatte ihm als Belohnung Helena versprochen, die schönste Frau, die die Gemahlin des spartanischen Königs Menelaos war. In dem Krieg um Troja, zeichnete sich Paris nicht durch Tapferkeit aus, doch gelang es ihm, mit Hilfe von Apollo Achilleus, den berühmtesten griechischen Helden, zu töten. Kurz darauf fand er den Tod durch die Pfeile des Philoktet, den Odysseus von Lemnos geholt hatte, wo ihn die Griechen zurückgelassen hatten, da sein Bein nach einem Schlangenbiss von einem Gangrän befallen war.

Periode (oder chronologischer Zeitraum): Bezeichnung eines längeren oder kürzeren Zeitraums, der durch bestimmte gemeinsame Merkmale charakterisiert werden kann. Dazu gehört etwa, dass die Häuser einen bestimmten, gemeinsamen Grundriss, die Gefäße besondere Formen und Dekorationen haben und die Gegenstände des täglichen Gebrauchs ebenfalls Gemeinsamkeiten aufweisen. Eine Veränderung eines oder mehrerer dieser Charakteristiken verweist auf einen Wandel und

gelegentlich sogar auf die Veränderung eines ganzen kulturellen Systems durch die Aufnahme neuer Bevölkerungsgruppen in die Gesellschaft. In Poliochni hat die Kultur der Bevölkerung von der Schwarzen bis zur Gelben Phase einen einheitlichen Charakter. Die Veränderungen betrafen nur einige Aspekte dieser einheitlichen Kultur. So zum Beispiel:

1. Der ältere runde Haus-Typus wurde durch einen rechtwinkligen Grundriss ersetzt.
2. Das Auftreten neuer Gefäßformen oder die Veränderung der Form des Fußes und der Henkel dieser Becher.
3. Das Auftreten von Keramik aus reinem Ton (Gelbe Phase) im Unterschied zu jener, deren Ton Einschlüsse aufweist (Schwarze bis Rote Phase). Auf Grund von Vergleichen mit benachbarten, besser datierten Kulturen oder infolge indirekter Datierungen durch die Radiokarbonmethode (C 14) wird diesen Perioden eine bestimmte zeitliche Dauer zugeschrieben .
4. Das Vorhandensein oder Fehlen von Metallgegenständen.

Philoktet: Mythischer Held aus Thessalien: Er war der beste Bogenschütze des griechischen Heeres, das nach Troja aufbrach. Da sein Fuß nach dem Biss einer Schlange von einem Gangrän befallen war, ließ man ihn auf Lemnos zurück. Ohne geheilt zu werden, lebte er hier zehn Jahre, bis Odysseus kam, um ihn nach Troja zu bringen. Er tötete mit einem Bogenschuss Paris und machte dem Trojanischen Krieg ein Ende .

Schatz: Mit Schatz oder Schatzfund bezeichnet man die Gesamtheit wertvoller Gegenstände, die in einem Gefäß gefunden wurden. Man nimmt an, dass ihr Besitzer sie versteckte und später nicht mehr an sich nehmen konnte, da er durch die Umstände daran gehindert wurde (etwa bei einem Erdbeben getötet wurde). Dies scheint mit dem Schatz von Poliochni und den Schatzfunden, die H. Schliemann in Troja machte, der Fall gewesen zu sein.

Siedlung: Ein bewohntes Gebiet von relativ geringem Umfang (20.000-30.000 qm), das von keiner großen Zahl von Menschen bewohnt und mit einer Mauer umgeben ist, die nicht in jedem Falle der Verteidigung dient. Aus diesem Zusammenleben mehrerer Kernfamilien ergab sich eine Reihe von Problemen, für deren Lösung eine zunehmend komplexer werdende soziale und politische Organisation sorgte, die von Regeln begleitet war, über deren Einhaltung der Ältestenrat der Familien oder ein Herrscher oder Fürst wachte.

Soziales Leben: Die Gesellschaft von Poliochni scheint in Gruppen gegliedert gewesen zu sein, die jeweils 15 bis 20 Personen umfassten. Sie waren durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden und gruppieren sich um einen lebenden Stammvater. Es waren Großfamilien und keine wirklichen Stammesorganisationen (Sippe), die aus allen Nachfahren eines gemeinsamen, entfernten Vorfahren besteht, der im Laufe der Zeit mythisiert wurde.

Diese Gruppen konzentrierten sich in dem gleichen Wohngebiet, doch lebten sie unter Beibehaltung der größtmöglichen Selbständigkeit. Die gemeinsamen Probleme des Zusammenlebens lösten sie in den Versammlungen der Ältesten im Buleterion. Sie übertrugen diese Aufgabe also nicht einer begrenzten Anzahl von Menschen oder einem einzigen Häuptling oder Herrscher. Man darf deshalb annehmen, dass es in Poliochni zumindest in der Blauen Phase eine rudimentäre Form von Demokratie gab. Sie machte jedoch, wie sich seit der anschließenden Roten Phase zeigt, einer Konzentration der Macht in den Händen eines Herrschers Platz, den vielleicht eine kleine Zahl adliger Krieger umgab.

Stützmauer: Ein abfallendes Gelände wird durch den Bau einer Stützmauer so umgestaltet, dass eine horizontale Fläche entsteht, die entweder landwirtschaftlich oder für den Bau von Häusern genutzt wird.

Troja: Befestigte Stadt an der Mündung des Flusses Skamander am Eingang zu der Meerenge des Hellespont. Die Stadt, die seit der frühen Bronzezeit (seit Beginn des 3. Jahrtausends) bewohnt war, wurde mehrfach durch Brand zerstört, jedoch immer wieder an der gleichen Stelle aufgebaut und schließlich durch die Griechen unter Agamemnon 1184 v.Chr. zerstört. Diese Geschichte erzählt die Ilias. Unter Alexander dem Großen wurde die Stadt neu besiedelt. Sie erlebte in der Zeit der römischen Herrschaft eine Blüte, da die Römer hier ihren Ursprung

annahmen. Die Ausgrabungen von Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld gegen Ende des 19. Jhs. brachten die verschiedenen Schichten der Stadt ans Licht. Dabei wurden auch Schätze mit goldenen Gegenständen gefunden, die dem Schatz von Poliochni gleichen.

Tyrrhenier: Ein Volk, das die kleinasiatische Küste verließ und nach Westen bis an die sogenannte tyrrhenische Küste Italiens zog. Herodot und Thukydides berichten, dass sie bei dieser Wanderbewegung auch nach Lemnos und auf die Halbinsel Chalkidike kamen.

Urbanisierung: Mit diesem Begriff bezeichnet man die Konzentration einer erhöhten Zahl von Einwohnern in einem gemeinsamen Siedlungsraum (Dorf oder Stadt). Im Falle von Poliochni handelt es sich si-

cher um eine primitive Form der Urbanisierung. Man hat berechnet, dass es etwa 50 Großfamilien gab (deren Älteste sich im Buleuterion versammelten), die aus den Verwandten in direkter Abstammung (15-20 Personen) eines lebenden Vorfahren bestanden. Man arbeitete auf den umliegenden Feldern, aber hielt sich dort nicht ständig auf. Abends kehrte man lieber in die Ortschaft zurück, wie dies auch heute die wenigen Bauern machen, die in Kaminia leben.

Viehzucht: Schafe und Ziegen, Rinder und Schweine sind die Haustiere, denen man in agrarischen Gesellschaften begegnet. Die Tierhaltung geschah entweder auf Familienebene, wie auch für Poliochni anzunehmen ist, oder in Herden durch Hirten, die sich ausschließlich dieser Tätigkeit widmeten.

... FÜR ALLE, DIE NOCH MEHR WISSEN WOLLEN

- Archontidou-Argiri A. - Tiné S. - Traverso A., Poliochni 1988. Nuovi saggi di scavo nell'area del bouleuterion e della piazza principale, *Annuario della Scuola Archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente* 66-67, 1988-89[1993], 357-371.
- Begemann F. - Pernicka E. - Schmitt-Strecker S., On the composition and provenance of metal artefacts from Poliochni on Lemnos, *Oxford Journal of Archaeology* 9, 1990, 263-298.
- Belli P., L'abitato preistorico di Poliochni (Lemnos), in *L'habitat égéen préhistorique. Actes de la table ronde internationale, Athènes 23-25 juin 1987* (Athen 1990) 321-330.
- Benvenuti A.G., Ceramica a decorazione impressa da Poliochni, *Annuario della Scuola Archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente* 66-67, 1988-89[1993], 373-378.
- Benvenuti A.G., Entre archéologie et mythologie. Poliochni et l'île de Lemnos, in *Les temps de l'Europe, 2. Temps mythiques européens. Delphes septembre 1992* (Straßburg 1994) 21-27.
- Benvenuti A.G., Il saggio "U" nel vano 28 (il c.d. Granaio), in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 24-32.
- Bernabò Brea L., *Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos*, 1 (Rom 1964).
- Bernabò Brea L., *Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos*, 2 (Rom 1976).
- Bozzo E.-Merlanti F., Evidenze archeogeofisiche nel territorio di Poliochni (Lemnos), in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 145-156.
- Cultraro M., Nuovi dati sul Periodo Verde di Poliochni, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 98-119.
- Cultraro M., "Non è tutto oro quel che luce", per una rilettura del ripostiglio di oreficerie di Poliochni, in *Ἐπί πόντον πλαζόμενοι. Simposio italiano di Studi Egei, Roma 18-20 febbraio 1998* (Rom 1999) 41-52.
- Di Vita A., Eventi sismici nella Poliochni Azzurra, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 78-83.
- Doumas C.G., Poliochni. What happened to its early bronze age inhabitants?, in *Magna Grecia, Etruschi, Fenici. Atti del Trentatresimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto 8-13 ottobre 1993* (Tarent 1996) 51-58.

- Doumas C.G., Πολιόχνη, κοινωνικο-οικονομικές δομές, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 211-221.
- Κάραλη Λ., Ἡ σημασία τῶν ὀστρέων τῆς προϊστορικῆς Πολιόχνης, a.O. 195-200.
- La Rosa V., Qualche considerazione sulla Poliochni del Periodo Rosso, a.O. 122-132.
- Ricciardi M., Osservazioni sulle tecniche e sulle fasi costruttive della cinta muraria di Poliochni, 84-97.
- Ricciardi M. - Tiné S., Poliochni 1986 - 1987. Interventi di restauro conservativo e valorizzazione, *Annuario della Scuola Archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente* 64-65, 1986-87 [1991] 389-401.
- Sorrentino C., Poliochni, il materiale faunistico, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 157-167.
- Tiné S., Poliochni. Risultati e prospettive del nuovo progetto di ricerca (1986-1996), a.O. 13-22.
- Tiné S., Poliochni, problemi di urbanistica e demografia, a.O. 201-209.
- Tiné S., Poliochni, dieci anni di nuovi scavi (1988-1997), in *Ἐπὶ πόντον πλαζόμενοι. Simposio italiano di Studi Egei, Roma 18-20 febbraio 1998* (Rom 1999) 11-19.
- Tiné V., Nuovi dati su Poliochni Nero, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 34-57.
- Tiné V., Poliochni, i settori orientali e nord-orientali delle mura alla luce dei saggi M ed H/est, in *Ἐπὶ πόντον πλαζόμενοι. Simposio italiano di Studi Egei, Roma 18-20 febbraio 1998* (Rom 1999) 21-31.
- Traverso A., Nuovi dati su Poliochni Azzurro, in *Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene 22-25 aprile 1996* (Athen 1997) 58-77.
- Traverso A., Poliochni, saggi di scavo lungo la cortina sudoccidentale della città, in *Ἐπὶ πόντον πλαζόμενοι. Simposio italiano di Studi Egei, Roma 18-20 febbraio 1998* (Rom 1999) 33-39.

DIE ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU ATHEN

Im Anschluß an die Gründung des griechischen Staates 1830, die auf den großen Kampf von 1821 folgte, stellten sich den ersten Regierungen große Probleme in Wirtschaft, Verwaltung und Bildung. Zu letzterem Problembereich gehörten auch die Altertümer, die durch die Jahrhunderte ausgeraubt und zerstört worden waren. Da die Bemühungen der wenigen Mitarbeiter des staatlichen archäologischen Dienstes nicht ausreichten, gründete am 6. Januar 1837 eine Gruppe von Gelehrten und Politikern auf Initiative des wohlhabenden Kaufmannes Konstantinos Belios die *Archäologische Gesellschaft zu Athen*, deren Ziel es war, die Altertümer Griechenlands zu erforschen, wieder aufzubauen und zu ergänzen.

Die ersten Vorsitzenden und Sekretäre waren Politiker und Diplomaten. Mit großer Begeisterung und ohne staatliche Hilfe versuchte man, gestützt auf kleine Beiträge der Mitglieder der Gesellschaft und Schenkungen, weitreichende Vorhaben durchzuführen: Die Grabung auf der Akropolis und den Wiederaufbau des Parthenon, die Ausgrabung des Dionysos-Theaters, des Odeion des Herodes Atticus, des Turms der Winde, die sich alle in Athen befinden.

Bis 1859 hatte die Gesellschaft mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sogar ihr Bestehen in Frage stellten. In jenem Jahr wurde der bedeutende Gelehrte und Epigraphiker Stefanos Koumanoudis zu ihrem Sekretär gewählt, der dieses Amt bis 1894 innehatte. Sein Wissen, seine Methodik und seine Energie gaben der Gesellschaft neue Impulse und auf seine Initiative erfolgten großflächige Grabungen in Athen (Kerameikos, Akropolis, Hadriansbibliothek, Stoa des Attalos, Dionysos-Theater, Römische Agora), in Attika (Rhamnous, Thorikos, Marathon, Eleusis, Amphiareion, Piräus), in Böotien (Chäroneia, Tanagra, Thespiä), auf der Peloponnes (Mykene, Epidauros, Lakonien) und auf den Kykladen. Gleichzeitig mit diesen Ausgrabungen wurden in Athen große Sammlungen zusammengetragen, die später das Archäologische Nationalmuseum bilden sollten.

Der Nachfolger von Koumanoudis war Panajotis Kavvadias, Generaldirektor der Altertümer (1895-1909, 1912-1920), der mit der gleichen Energie das Werk seines Vorgängers durch Ausgrabungen in den neuen griechischen Landesteilen wie Thessalien, Epiros und Makedonien, auf den Inseln (Euböa, Korfu, Kefallonia, Lesbos, Samos, Kykladen) fortsetzte und in den Städten der Provinz zahlreiche Museen gründete. Die Nachfolger von Kavvadias als Sekretäre der Gesellschaft waren die Universitätsprofessoren Georgios Oikonomos (1924-1951), Anastasios Orlandos (1951-1979) und Georgios Mylonas (1979-1951). Unter ihrer Leitung konnte die Gesellschaft trotz aller Schwierigkeiten, die ei-

nen längeren Zeitraum hindurch infolge des 2. Weltkriegs und der auf ihn folgenden Ereignisse bestanden, ihre wissenschaftliche Arbeit weiterführen.

Die Archäologische Gesellschaft hat als unabhängige wissenschaftliche Körperschaft auch heute die Möglichkeit, den griechischen Staat in seinen Aufgaben zu unterstützen, die griechischen Altertümer zu schützen, zugänglich zu machen und zu erforschen. Wenn es erforderlich ist, übernimmt sie die Leitung und Durchführung großer Aufgaben, wie dies in den letzten Jahren mit den Ausgrabungen in Makedonien und Thrakien oder früher mit umfangreichen Wiederaufbauarbeiten der Fall war.

Einen wesentlichen Bestandteil der Tätigkeit der Archäologischen Gesellschaft bilden ihre Publikationen. Sie veröffentlicht drei jährlich erscheinende Zeitschriften: *Πρακτικὰ τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας* (Protokolle der Archäologischen Gesellschaft, seit 1837), in denen analytische Abhandlungen über die von ihr durchgeführten Grabungen und Forschungen in ganz Griechenland veröffentlicht werden; *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς* (Archäologische Zeitung, seit 1837), in der zusammenfassende Studien über griechische Altertümer und Grabungspublikationen veröffentlicht werden; *Ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας* (Tätigkeit der Archäologischen Gesellschaft, seit 1955), worin jeden Mai kurze Aufsätze über ihre Grabungen veröffentlicht werden. Seit 1988 wird unter der Leitung des Generalsekretärs, der auch die drei anderen Zeitschriften redigiert, *Ὁ Μέντωρ* (Mentor) veröffentlicht, eine dreimonatlich erscheinende Zeitschrift, die kurze Aufsätze über die Tätigkeit der Archäologischen Gesellschaft und vor allem kurze Artikel zur Geschichte der griechischen Archäologie und zum griechischen Altertum enthält.

Neben den Zeitschriften erscheinen in der Reihe "Bibliothek der Archäologischen Gesellschaft zu Athen" Monographien über archäologische Themen und Publikationen von Grabungen, die zumeist von der Gesellschaft durchgeführt wurden.

Die Archäologische Gesellschaft wird von einem Verwaltungsrat geleitet, dem elf Mitglieder angehören. Er wird alle drei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt. Der Generalsekretär gibt jedes Jahr im Mai in einer besonderen öffentlichen Sitzung die jährlichen Arbeitsvorhaben der Gesellschaft bekannt.

DAS BUCH
POLIOCHNI
DIE ÄLTESTE STADT EUROPAS
VON SANTO TINÉ UND ANTONELLA TRAVERSO
Nr. 217 DER BIBLIOTHEK
DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU ATHEN
Nr. 23 DER REIHE
ANTIKE STÄTTEN UND MUSEEN GRIECHENLANDS
WURDE 2001 GEDRUCKT
IN DER LITHOGRAPHISCHEN ANSTALT "EPIKOINONIA"
DIE HERSTELLUNG DER KLISCHEES
ERFOLGTE BEI "TOXO"
BUCHBINDERARBEITEN Libro d' oro
DIE ZEICHNUNGEN STAMMEN
VON MICHELA TRAVAGLINI
DIE FARBIGEN DARSTELLUNGEN VON SIMONA PORCILE

